WER WIR SIND & WAS WIR WOLLEN

FdA IFA

IAF ИФА IFA

FÖDERATION DEUTSCHSPRACHIGER ANARCHIST*INNEN [FDA-IFA]

**Unser Ziel ist eine herrschaftsfreie Gesellschaft ohne Grenzen, Klassen und Staaten auf Grundlage der freien Vereinbarung, der gegenseitigen Hilfe und des anarchistischen Föderalismus, der durch gebundene Mandate seitens der Basis gekennzeichnet ist.
Da wir jede Herrschaft über und Ausbeutung von Menschen ablehnen, setzen wir uns ein für die Abschaffung aller Formen von Herrschaft und Ausbeutung in kultureller, politischer, sexueller, sozialer, wirtschaftlicher oder sonstiger Hinsicht.**

**Die FdA will auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens an die föderalistischen Ideen anknüpfen und sie den Erfordernissen der heutigen Zeit anpassen. Im anarchistischen Föderalismus sehen wir die Grundlage einer wirklichen und dauerhaften Selbstbestimmung, die allein die Gewähr für Freiheit, Gleichheit und Solidarität gibt.
Wir streben keine Übernahme, sondern die Abschaffung der politischen Herrschaft an.**

**Erst Gemeinschaften ermöglichen die gegenseitige Hilfe und bilden die Grundlage, auf der eine anarchistische Gesellschaft wachsen kann. Informelle, unverbindliche Zufallsbegegnungen sind für diese Gemeinschaften nicht ausreichend.
Deshalb organisieren wir uns, um Solidarität zu leben, Mut zum Handeln zu geben und die Wirksamkeit unseres Handelns zu steigern.**

KONTAKTE

Föderation deutschsprachiger Anarchist*innen
Kontakt: fda-organisation@riseup.net
www.fda-ifa.org

Internationale der Anarchistischen Föderationen
Kontakt: secretariat@i-f-a.org
www.i-f-a.org

A4-Druckereikollektiv (Zürich)
Kontakt: info@a4druck.ch
www.a4druck.ch

Anarchistische Föderation Berlin
Kontakt: afb@riseup.net
www.afb.blogsport.de

Anarchistisches Radio Berlin
Kontakt: aradio-berlin@riseup.net
www.aradio.blogsport.de

Gruppe X Berlin
Kontakt: afb@riseup.net

Anarchistische Gruppe Neukölln
Kontakt: agn-berlin@riseup.net
www.anarchistischegruppe.noblogs.org

Anarchistische Gruppe östliches Ruhrgebiet
Kontakt: agoer@riseup.net
www.afrheinruhr.blogsport.de

Anarchistisches Netzwerk Südwest*
Kontakt: info@a-netz.org
www.a-netz.org

AG K.A.R.O Mainz
Kontakt: agkaro@riseup.net
www.agkaro.blogsport.de

alert|a Pforzheim
Kontakt: alerta@kommunikationssystem.de
www.alertapforzheim.blogsport.de

Anarchistische Gruppe Mannheim
Kontakt: info@anarchie-mannheim.de
www.anarchie-mannheim.de

Anarchistische Initiative Kaiserslautern/Kusel
Kontakt: anarchistischeinitiative@web.de
www.anarchistische-initiative-kl.blogspot.de

Anarchistisches Netzwerk Tübingen
Kontakt: anarchistisches-netzwerk-t@riseup.net
www.ant.blogsport.de

Emanzipatorische Gruppe Konstanz
Kontakt:
emanzipatorische-gruppe@systemausfall.org
www.emanzipatorischegruppe.blogsport.de

FAU Karlsruhe
Kontakt: kontakt@fau-karlsruhe.org
www.fau-karlsruhe.org

FAU Stuttgart
Kontakt: faus@fau.org
www.faustuttgart.blogsport.de

Libertäres Bündnis Ludwigsburg (LB)²
Kontakt: lb-hoch2@riseup.net
www.lblb.pytalhost.de

Libertäre Gruppe Heidelberg
Kontakt: libertaeregruppe-hd@posteo.de
www.anarchieheidelberg.blogsport.de

Libertäre Gruppe Karlsruhe
Kontakt: lka@riseup.net
www.lka.tumblr.com

Nigra
Kontakt: nigra@riseup.net
www.nigra.noblogs.org

ASJ Bonn
Kontakt: asjbonn@riseup.net
www.asjbonn.blogsport.de

ASJ Leipzig
Kontakt: asj-leipzig@riseup.net
www.asjl.blogsport.de

Initiative Anarchistische Föderation Nord
Kontakt: freievereinbarung@riseup.net
www.iafn.noblogs.org

Karakök Autonome Türkei/Schweiz
Kontakt: laydaran@immerda.ch
www.karakok.org

Libertäre Initiative Schleswig-Holstein
Kontakt: nico@mynona.de

Libertäres Netzwerk Dresden
Kontakt: linetdd@riseup.net
www.libertaeres-netzwerk.info

Allgemeines Syndikat Dresden
Kontakt: faudd@fau.org
www.fau.org/ortsgruppen/dresden

AK Freizeit
Kontakt: akfreizeit@riseup.net
www.libertaeres-netzwerk.org

IK Dokumentation
www.libertaeres-netzwerk.org

Einen anderen {改道} Weg gehen...

N°40 - 04.2014

GĂIDÀO

ZEITSCHRIFT DER ANARCHISTISCHEN FÖDERATION

IN DIESER AUSGABE

Eindrücke aus Bosnien
Update zu Griechenland
Föderalismus als anarchistisches Dogma uvm.

Editorial

Hallo Menschen,

vorab ein kurzer Hinweis zur einer geplanten Änderung in der Gaidao. Wir sind uns in der Redaktion zwar auch nicht einig, würden es aber ab der kommenden Mai-Ausgabe mal ohne Terminseite probieren, um ein wenig Platz zu gewinnen. Was haltet ihr als Leser*innen von den Terminen? Nutzt ihr die Seite? Feedback zum Thema ist mehr als willkommen!

Nun zur aktuellen Ausgabe:
Unsere Übersetzer*innen hatten leider zu viel um die Ohren, so muss die Forsetzung der Zapatismus-Reihe diesen Monat ausfallen. Nächsten Monat geht's aber weiter mit einer Erwiderung auf den Text der letzten Ausgabe. Die Sci-Fi-Reihe wird dagegen fortgesetzt mit einem Artikel zu Jules Verne.

Natürlich ist aktuell eine Menge los, und wir versuchen dem gerecht zu werden. Ralf Dreis berichtet zur aktuellen Entwicklung in Griechenland geben, wo weder Repression noch staatliche Willkürmaßnahmen nachgelassen haben. Und wir veröffentlichen einen Text zum Aufstand in Bosnien-Herzegowina sowie einen Hinweis zur Razzia bei Black Mosquito.

Weiterhin gibt es zwei kritische Artikel, die ins Eingemachte gehen, dabei geht es zum einen um eine aktuelle Kritik an der Roten Hilfe anlässlich ihrer Spendenkampagne zum Thema Ukraine und zum anderen um kritische Vorgänge im Café Libertad. In beiden Fällen haben wir die Betroffenen um weitere Stellungnahmen gebeten, so dass die Themen womöglich im nächsten Heft wieder aufgegriffen werden.

Last but not least gibt es neben einer geballten Ladung an Texten der Rubrik "Analyse & Diskussion" auch einige interessante anarchistische Veranstaltungen, auf die wir euch mit der Ausgabe hinweisen wollen: die Anarchistische Buchmesse in Prag, die Infotour von ABC Belarus, Anarchismus in der Schweiz sowie die CrimethInc-Tour im April.

Bis zum nächsten Mal,

Eure Redaktion der Gaidao

Impressum:

Herausgeber*innen: [改道] Gai Dào - Redaktionskollektiv
V.i.S.d.P.: Gai Dao
c/o Alarm e.V.
Postfach 10 01 61
77621 Offenburg
Druck und Verlag: Eigenverlag
Erscheinungsweise: monatlich
Kontakt: redaktion-gaidao@riseup.net

Über uns

[改道] Gai Dào ist die monatliche Zeitschrift der Föderation deutschsprachiger Anarchist*innen (FdA), die in der Internationalen der anarchistischen Föderationen (IFA) organisiert ist.

Sie versteht sich trotzdem als autonomes Projekt, das auch Menschen, Gruppen und Strukturen offensteht, die kein Mitglied der FdA sind, sofern sie die Ideen des Anarchismus und die Prinzipien der FdA unterstützen, gerne auch solidarisch-kritisch.

Die [改道] Gai Dào bietet einen monatichen Querschnitt von Theorie und Praxis der anarchistischen und ihr nahestehender Bewegungen auf lokaler und besonders auf internationaler Ebene.

Dabei versteht sich [改道] Gai Dào als explizit pluralistisches Medium, das Raum für verschiedene anarchistische Strömungen bietet, sowie darüber hinaus allen, die sich für eine Überwindung der bestehenden Verhältnisse, hin zu einer befreiten Gesellschaft einsetzen.

Wir freuen uns immer über Artikel, Rezensionen, Gedichte, Aufrufe, Fotos, Zeichnungen, oder Terminzusendungen. Besonders freuen wir uns über Menschen, die dauerhaft an der Gaidao mitarbeiten wollen, sei es als regelmäßige*r Autor*in, Übersetzer*in oder im Layout.

Wir behalten uns natürlich vor, zugesandte Beiträge nicht zu veröffentlichen, die unseren Prinzipen im Besonderen und die des Anarchismus im Allgemeinen entgegenstehen oder diese unsolidarisch diffamieren.

Alle Ausgaben unter: www.fda-ifa.org/gaidao

FdA hautnah

*Regelmäßige Termine von Gruppen der Föderation deutschsprachiger Anarchist*innen.*

BERLIN

Anarchistischer Stammtisch der Anarchistischen Föderation Berlin (AFB)
2. Donnerstag im Monat ab 19 Uhr
Tempest Library, Reichenberger Str. 63a, 10999 Kreuzberg
(U2 Görlitzer Bhf, M29 Ohlauer Str.)

4. Dienstag im Monat ab 19 Uhr
Café Morgenrot, Kastanienallee 85, Prenzlauer Berg
(U1 Eberswalder Str.)

Termine der Anarchistischen Gruppe Neukölln (AGN)
jeden 2. Freitag im Monat ab 21 Uhr Tresen
jeden 3. Dienstag im Monat ab 21 Uhr Vokü
-> F54, Friedelstraße 54 (U7 / U8 Hermannplatz)
jeden 4. Freitag im Monat ab 21 Uhr Tresen
-> Braunschweigerstr. 53-55 (U / S Neukölln)

Libertärer Podcast des Anarchistischen Radios Berlin
Jeden 1. des Monats mit einem ernsten und satirischen Rückblick des Vormonats. Daneben verschiedene Sendungen un Hinweise im Laufe des Monats.
aradio.blogsport.de

DRESDEN

Wanderungen der Schwarz-Roten Bergsteiger*innen
Auf Anfrage mit mindestens 3 Wochen Vorlauf (an akfreizeit@riseup.net)
Wanderungen, Übernachtungen,politisch-historische Führungen gegen
Spende für lokale Projekte im Raum Dresden und Sächsische Schweiz

Solidaritätsbrunch der Tierrechtsgruppe Dresden
Jeden 1. Sonntag im Monat ab 11 Uhr, (4-6 Euro Spende erbeten)
AZ Conni, Rudolf-Leonhard-Str. 39, Dresden-Hechtviertel

Offener FAU-Stammtisch des Allgemeinen Syndikats Dresden
Jeden 2. Mittwoch im Monat, 20 Uhr in der Kneipe „Trotzdem"
Alaunstr. 81, Dresden-Neustadt

Soli-Kneipe und Kultur-Tresen des Allgemeinen Syndikats Dresden
Jeden 4. Freitag im Monat, 20 Uhr, im Hausprojekt WUMS e.V.
Columbusstraße 2, Dresden Löbtau

Probe des libertären Chors des AK Freizeit
Jeden 4. Freitag im Monat, 18 Uhr
WUMS e.V., Columbusstraße 2, Dresden Löbtau

HEIDELBERG

A-Kneipe
Jeden 1. Samstag im Monat, ab 19.30 Uhr
im Gegendruck, Fischergasse 2, Heidelberg-Altstadt

KAISERSLAUTERN

Anarchistisch-Kommunistischer Stammtisch der Anarchistischen Initiative Kaiserslautern/Kusel
Jeden 2. Mittwoch im Monat um 18.00 Uhr im GI Café Clearing Barrel in der Richard-Wagner-Straße 48, Kaiserslautern

KARLSRUHE

Offenes Treffen der Libertären Gruppe Karlsruhe
Jeden 2. Dienstag ab 19 Uhr
in der Viktoriastr. 12 (Hinterhaus), 76133 Karlsruhe

Volxküche der Libertären Gruppe Karlsruhe
Jeden 3. Donnerstag ab 19 Uhr
in der Viktoriastr. 12 (Hinterhaus), 76133 Karlsruhe

Offenes Treffen der FAU Karlsruhe
Jeden 1. Samstag ab 15 Uhr
in der Viktoriastr. 12 (Hinterhaus), 76133 Karlsruhe

Anarchistisches Radio
Jeden 2. Sonntag um 18 Uhr, Querfunk 104,8 MHz oder *querfunk.de*

LEIPZIG

Offenes Plenum der Anarchosyndikalistischen Jugend (ASJL)
Jeden Montag ab 20 Uhr in der Libelle, Kolonnadenstraße 19, 04109 Leipzig

ASJ VEKÜ (Vegane Küche)
Jeden 1. Samstag im Monat 20 Uhr in der Libelle, Kolonnadenstraße 19, 04109 Leipzig

Minijobberatungsstunde der ASJL
Jeden 2. und 4. Montag 19-20 Uhr in der Libelle, Kolonnadenstraße 19, 04109 Leipzig

LUDWIGSBURG

Anka L – das monatliche Antifa-Café des Libertären Bündnis Ludwigsburg (LB)²
Jeden 4. Mittwoch
im DemoZ, Wilhelmstr. 45/1, Ludwigsburg

MANNHEIM

Volxküche der Anarchistischen Gruppe Mannheim (AGM)
Jeden 1. Sonntag ab 19 Uhr
im ASV, Beilstraße 12 (Hinterhaus), 68159 Mannheim

Radio Libertad – libertäre Nachrichtensendung der AGM auf Radio Bermudafunk
Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat von 13:00 – 14:00 Uhr
89,6 in Mannheim 105,4 in Heidelberg

PFORZHEIM

Jeden Dienstag Lesekreis in der alten Fabrik
Bitte vorher anmelden unter: *alerta@kommunikationssystem.de*

STUTTGART

Schwarz Roter Tresen der FAU Stuttgart
Jeden ersten Mittwoch im Monat, 20 Uhr
im DemoZ, Wilhelmstr. 45/1, Ludwigsburg

WITTEN (Ruhrgebiet)

Schwarzer Tresen der Anarchistischen Gruppe östliches Ruhrgebiet
Jeden letzten Freitag im Monat, ab ca. 19.00 Uhr
Trotz allem, Augustastraße 58, Witten

Termine

Wenn ihr interessante Termine für uns habt, schreibt an redaktion-gaidao@riseup.net!

Berlin
Mo, 07.04.2014, 19.30 Uhr
“Happy Birthday: Die Münchner Räterepublik wird 95”
Ein feierlicher Abend zu den Protagonisten und der Geschichte der Münchner Räterepublik
Monarch, Skalitzer Straße 134 Berlin
mehr Infos: helle-panke.de

Berlin
Fr. 11.4.2014 19 Uhr
“A century of syndicalism”
mehr Infos: berlin.fau.org

Dresden
Mo. 14.04.2014 19 Uhr
“Brasilien und der FIFA World Cup”
kosmotique, Martin-Luther-Straße 13 Dresden
mehr Infos: evibes.blogsport.de

Berlin
18.4.2014 19 Uhr
“Infoveranstaltung: Gesund, krank oder erwerbsunfähig?”
FAU-Gewerkschaftslokal, Lottumstr. 11, 10119 Berlin
mehr Infos: berlin.fau.org

Mannheim
Sa. 19.04.2014, 20:00 Uhr
“Hartz 5 — ein Hartz IV–Roman”
Lesung mit Peter Hetzler
und danach Barabend in gemütlicher Atmosphäre
ASV Mannheim
mehr Infos: anarchie-mannheim.de

Dresden
Fr. 25.04.2014
Veranstaltung zu Equal pay
mehr Infos: evibes.blogsport.de und libertaeres-netzwerk.org

Berlin
Fr. 25.04.2014 19 Uhr
Anarchafeministische Kämpfe in Lateinamerika
bilinguale Veranstaltung spanisch/deutsch
mehr Infos: berlin.fau.org

Dresden
So. 27.04.2014
“Cafem – Feminismus zum kennen_lernen
cafém: 14 -20h: Interessiertentreffen A-Fem-Konferenz in London: 14.30h
Workshop 16 – 19h: Schwarzer Feminismus und kritisches Weißsein in Deutschland (um Anmeldung wird gebeten)
kosmotique, Martin-Luther-Str.13 in 01099 Dresden
mehr Infos: evibes.blogsport.de

Bonn
01.05.2014 – Libertärer 1. Mai
14:00 Uhr Kaiserplatz, Demonstration
16:00 Uhr Frankenbadplatz, Straßenfest
mehr Infos: bonnlibertaer.noblogs.org

Mannheim
Fr. 09.05.2014, 19:30 Uhr
“Ursprung der Revolte. Albert Camus und der Anarchismus” Lesung mit Lou Marin
Café Filsbach, Mannheim.
mehr Infos: anarchie-mannheim.de

Mannheim
Sa. 10.05.2014 14:00 – 22:00 Uhr
Beteiligung am Straßenfest in der Max-Joseph-Straße
mehr Infos: anarchie-mannheim.de

Mannheim
“Streiflichter durch die bewegte Geschichte des 1. Mai”
Donnerstag, 24.04.2014, 20.00 Uhr
wildwest, Alphornstr. 38, 68169 Mannheim (Haltestellen: Neumarkt oder Carl Benz Straße)
mehr Infos: direkteaktion.org/termine

Plauen
Do, 1.05.2014
“Let’s Take It Back. Für ein selbstbestimmtes Leben ohne Staat, Nation und Kapital.”
Antikapitalistische Demo und Proteste gegen den Naziaufmarsch des “Freien Netz Süd” in Plauen
weitere Infos: agv.blogsport.de

FdA/IFA

04 ***Ein libertärer Spross aus Leipzig***
Kommuniqué der Anarcho-Syndikalistischen Jugend

05 ***Dabei muss es nicht bleiben***
Anarchistische Buchmesse in Prag

Weltweit

06 ***Update zu Griechenland***
Demonstrationsverbote, Razzien, Terrorurteile

09 ***„Wir sind einfach eine Person mit tausenden Körpern***
Eindrücke aus Bosnien

Bewegung

13 ***Pinnwand***
Nachrichten in aller Kürze

14 ***Rote Hilfe? Wer hilft da eigentlich wem...***
Kritik an einem Spendenaufruf

15 ***Anarchismus - auch in der Schweiz***
Ein Veranstaltungswochenende in Bern

16 ***Das Café Libertad Kollektiv kündigt seinen Gründen***
Kritik an den aktuellen Entwicklungen

Analyse & Diskussion

18 ***Gegen Theoriefeindlichkeit***
Unabhängig davon, was man sonst so hört...

19 ***Föderalismus als anarchistisches Dogma***
Erwiderung auf die Frage der (De-)Zentralisierung

21 ***Totalitarismustheorie***
Konservative Ideologie oder Anknüpfungspunkt anarchistischer Analysen?

24 ***Von falscher Dekonstruktion und postmoderner Unvernunft***
Einige Anmerkungen zu „Postmoderne-Veganismus-Anarchismus“

Kultur und Alltag

30 ***Science-Fiction und Anarchie***
Teil 3: Jules Verne - ein Autor ohne Gott und Herrscher

33 ***arbeiter leben***
Gedicht von Hans Marchetto

Termine

34 ***Termine***

35 ***FdA hautnah***
Regelmäßige Termine der FdA-Mitglieder

Eigentumsvorbehalt

Nach diesem Eigentumsvorbehalt ist die Broschüre solange Eigentum der/des Absender*in, bis es den Gefangenen ausgehändigt worden ist. „Zur-Habe-Nahme“ ist keine Aushändigung im Sinne des Vorbehalts. Wird die Broschüre den Gefangenen nicht persönlich ausgehändigt, ist es der/dem Absender*in mit dem Grund der Nichtaushändigung zurückzuschicken.
Verteiler*in bzw. Absender*in ist nicht identisch mit den Ersteller*innen.

Hinweis zur Sprache:

Das in den Texten verwendete „*innen“ (Gender Gap) soll die Funktion haben, dass nicht nur weiblich oder männlich sozialisierte Menschen beachtet werden, sondern auch Menschen, die sich selbst zwischen bzw. außerhalb der Zweigeschlechtlichkeit verorten.

Ein libertärer Spross aus Leipzig

Kommuniqué der Anarcho-Syndikalistischen Jugend

★ *ASJ Leipzig*

Die ASJ Leipzig gründete sich im Oktober 2010 auf Initiative von zwei Mitgliedern der Freien Arbeiterinnen- und Arbeiter-Union (FAU). Die ersten Woche waren geprägt von inhaltlichen und strukturellen Grundsatzdiskussionen, die bis spät in die Nacht hinein reichten. Gemäß den Prinzipien des Anarchosyndikalismus funktionierte und funktioniert die Gruppe basisdemokratisch, d.h. Entscheidungen werden von allen Mitgliedern der Gruppe in der Vollversammlung diskutiert und beschlossen. Dabei wird (z.T. über Kompromisse) ein Konsens aller Mitglieder angestrebt. Inhaltliche Schwerpunkte der ersten Jahre waren politische Bildungs- und Aufklärungsarbeit. Der erste Höhepunkt in diesen Bereich stellte die Veranstaltungsreihe „Anarchismus in der Praxis“ (Oktober – November 2011) dar. In sieben Veranstaltungen stellten die Referent*innen relevante praktische Beispiele aus der Geschichte der libertären bzw. anarchistischen Bewegung vor, darunter die Kommune in Christiania (als Erfahrungsbericht), die Machnowschtschina in der Ukraine im frühen 20. Jahrhundert und die autonomen Gebiete in Chiapas.

Darüber hinaus gab es einzelne Vorträge zu verschiedenen Themen: Gender und Sex, Historisches (der Aufstand von Kronstadt, Anarchismus in Japan) und Gegenwärtiges (die Unruhen in England, Fußball und Politik, etc.). Einige dieser Vorträge sind noch immer in unserem aktuellem Repertoire und können auf Anfrage gerne (auch in anderen Städten) gehalten werden.

Unsere Bildungsarbeit hat nicht nur uns schon an andere Ort nah und fern verschlagen, sondern uns auch die Möglichkeit gegeben, Genoss*innen aus anderen Städten und Ländern (z.B. Belarus & den Philippinen) zu begrüßen.

Auch antifaschistische und antirassistische Arbeit waren durch die Jahre hinweg ein wichtiger Bestandteil der Arbeit der Gruppe. In den letzten Monaten umso mehr, was der zur Zeit besonders feindseligen Stimmung gegen Asylsuchende in Sachsen geschuldet ist.

Einige inhaltliche Schwerpunkte wurden in Arbeitsgruppen besonders intensiv behandelt. Dazu gehörten die Themen „Antisexismus und Gender“ der AG „Queer positive“, Antispeziesismus und Antiparlamentarismus der Kampagne „Auf‘s Kreuz gelegt“ - eine Kooperation mit anarchistischen / anarchosyndikalistischen Gruppen bundesweit. Aktuell beschäftigt sich unsere Geschichts-AG mit der Aufarbeitung der Geschichte der FAUD (Freie Arbeiter-Union Deutschland) und SAJD (Syndikalistisch- anarchistische Jugend Deutschland) in Leipzig und Umgebung. Ausgangspunkt dieser AG war die Verlegung des Stolpersteins im Gedenken an Arthur Holke durch die FAU unter Mithilfe des ASJL 2013. Die derzeit größte Arbeitsgruppe der ASJL ist die AG Arbeitsrecht. Unter starker Kooperation mit anderen ASJ-Gruppen und der FAU Leipzig werden im Zuge der Kampagne „Jung und Billig?“ Vorträge und Beratungsstunden zu Arbeitsrecht im Minijob und aktive Unterstützung im Kampf für dieselben organisiert. Perspektivisch sollen auch andere syndikalistische Thematiken angegangen werden. Vor einem breiteren Gewerkschaftsbegriff soll es nicht nur um Rechte im Bereich der Lohnarbeit gehen, sondern auch um die Unterstützung und Organisation von Erwerbslosen, Student*innen und Schüler*innen.

>> ...aber vergessen wir nie, dass wir Anarchisten weder Rächer noch Richter sein können, wir wollen Befreier sein und als solche muss unsere Aktion in Aufklärungsarbeit und beispielhaften Taten bestehen. <<
(Errico Malatesta)

Auch wenn wir die Unterstützung von Menschen in ihrem Kampf für ihre Rechte (Arbeitsrechte und andere) für sehr wichtig halten, wollen wir nicht dort stehen bleiben.

Vielmehr hoffen wir, dass die selbst erlebten Ungerechtigkeiten im Alltag einen Denkanstoß geben können für eine breitere und fundamentale Kritik an der gegenwärtigen Gesellschaft. Durch die freiwillige und selbstbestimmte Organisation in basisdemokratische Gewerkschaften und erfolgreiche kleinere und größere Kämpfe gegen Ausbeutung und Unterdrückung wollen wir eine freie, solidarische und emanzipierte Gesellschaftsalternative aufzeigen, anstreben und soweit wie möglich schon heute umsetzen. Da dieser

Mal, um eine Sonderrolle einzunehmen: das Gold, das Eigentum, die Territorialgrenzen und die staatliche Souveränität.

Der fiktive Charakter des Goldes als Grundlage der ökonomischen Werte ist umso manifester, da es sich um eine neue Gesellschaft handelt, die potentiell frei aller Konventionen ist. Auf der anderen Seite wird das Recht auf Privateigentum offen in Frage gestellt. Die Probleme der staatlichen Einverleibung der Territorien des Planeten, des fiktiven und konventionellen Charakters von Grenzen und Souveränität, Themen, die immer wieder in anderen Werken aufgetaucht waren, kommen auch bei der Jonathan-Geschichte zum Tragen ... doch dieses Mal ganz offen. Magellanien wird als Land definiert, das frei jeglicher staatlicher Bevormundung ist, sowie der Südpol, als Nemo die schwarze Fahne dort hinpflanzt – es ist dieser Zustand, der Kaw Djer überhaupt erst dazu bewog, sich dort niederzulassen.

Auch im Jonathan-Roman behandelt Jules Verne den lachhaften Charakter von Kriegserklärungen und diplomatischen Formalitäten. Die Welt der Schiffbrüchigen ist ein Mikrokosmos, der die gesamte Geschichte menschlicher Gesellschaften (zum Schlechten, wenn wir hier Jules Verne folgen) offenbart. Anlässlich des Falles einer jungen Frau, die gegen den Willen ihres Vaters heiraten möchte, kommt es zu einem Ausbruch von Spannungen zwischen dem Gouverneur – dem Sozialisten Beauval – und dem Freundeskreis von Kaw Djer; und als die Spannungen sich verschärfen, zerstören die Kaw-Djerist*innen die Holzbrücke, die ihre Häuser von der Zone trennt, die von den Gegner*innen besetzt gehalten wird.

Manche der bereits in anderen Werken Vernes eingebrachten libertären Thematiken werden in der Jonathan-Erzählung kraftvoll und anschaulich wieder aufgenommen. Unserem Verständnis nach ist der Roman so angelegt, dass der Autor seine anarchistischen Ideen durch den Protagonisten Kaw Djer darlegt. Besonders auffällig daran, wie das Thema angegangen wird, ist der vertraute Ton, die innere Stimme; aber vor allem aufgrund der Tatsache, dass Verne wegen der anarchistischen Thematik die Regel des politischen Ausklammerns durchbricht, die scheinbar für die übrigen Außergewöhnlichen Reisen verabredet worden war.

Kaw Djer ist der einzige Charakter im Gesamtwerk von Verne, der auf systematisch und kohärente Weise eine politische Philosophie darlegen kann, und das nicht nur als scheinbarer Ausrutscher in einem beliebigen Absatz – gemäß der versteckten Technik, die Verne sonst häufig verwendet hatte. Alle Kommentator*innen haben dieses Phänomen bemerkt, und damit bei den Leser*innen keine Zweifel aufkommen, geht es bereits im ersten Kapitel los.

Im Laufe des Romans wird die Position des Kaw Djer für den Anarchismus in verschiedenen Szenen deutlich angezeigt. Zum Beispiel als seine Augen „unheilverkündende Blitze schossen“, als einer seiner Widersacher das Wort „Gesetze“ in den Mund nimmt. Es ist dieser Kult für die Freiheit und die Unabhängigkeit, die der Protagonist seinen Freund*innen auf der Insel einzuschärfen versucht: „Einen Herrn kann es nicht geben für einen Menschen, der dieses Namens würdig ist“, erklärt er ihnen. Kaw Djer, soviel wird klar, ist eine „wilde, ungezügelte und unversöhnliche Seele [...] unfähig, sich einem anderen Willen zu beugen, die Fesseln des Gehorsams zu tragen und [er] bäumte sich gegen den Zwang der Gesetze auf“.

In der Folge achtet Jules Verne darauf, zwei Kategorien von Anarchist*innen aufzumachen: die einen, die „neid- und haßerfüllte Egoisten, immer zu Raub und Mord und jeder Gewalttat bereit“, die anderen „Dichter, welche von einer neuen Menschheit träumen, die über den Trümmern der bestehenden Ordnung erstehen soll“; Kaw Djer gehört der „Kategorie der Träumer*innen an und nicht den mit Messern und Bomben hantierenden Mitgliedern“.
Die Geschichte läuft auf die tragische Konfrontation zu zwischen den anarchistichen Vorstellungen des Kaw Djer und der Gesellschaft, die sich nach dem Schiffbruch auf der Insel Hoste organisiert.

Der Jonathan-Roman erzählt nicht einfach eine Jugendgeschichte, sondern ein ethisches Drama, das ihm eine besonders ausgeprägte Intensität verleiht.

Kaw Djer sieht am Ende seine Theorien widerlegt, oder zumindest enttäuscht durch das Verhalten der Schiffbrüchigen: ein Anhängen an das Eigentum, Individualismus, Akzeptanz einer fremden Autorität, Geringschätzung des Gemeinwohls, zur Zerrüttung dieses Mikrokosmos kommt sogar ein Bürgerkrieg hinzu. Die anarchistischen Überzeugungen des Protagonisten werden dadurch allerdings nicht gebrochen, sondern nur bestärkt.

Zusammengefasst lässt sich sagen, dass der Anarchismus, für den Jules Verne ein gewisses Interesse empfunden haben kann, eine gewisse Sympathie, der der Jahre 1880-1890 ist, vor dem Beginn der Attentate *(Verweis auf die seit diesem Zeitpunkt immer stärker propagierte „Propaganda der Tat“. Anm. d. U.)* – die in den Außergewöhnlichen Reisen keinerlei Erwähnung finden. Und er bezieht ebenfalls auf einen Zeitpunkt vor der Vereinigung zwischen dem intellektuellen Anarchismus und der Arbeiterbewegung, sprich dem Anarcho-Syndikalismus. Denn dahingehend lässt sich feststellen, dass das Proletariat der damals modernen Großindustrien im Werk von Jules Verne komplett, oder zumindest beinahe, fehlt.

arbeiter leben - hans marchetto

wir hausten in wohnungen wo die decke runterfiel

unter den fenstern bildeten sich kleine pfützen
bei starkem regen

wo die stiegen im treppenhaus durchhingen so müde
waren sie

und mutter sie jede woche bohnerte

mutter sprach oft davon umzuziehen in eine bessere
wohnung eine mit balkon eisschrank wohnwand und

einem normende fernsehapparat

irgend wann war es dann soweit
wir zogen in eine bessere wohnung

vater und mutter kamen dann einfach später nach hause

Wenn Verne die Revolte des Individuums gegenüber der Gesellschaft nachzeichnet, kommt er der anarchistischen Idee am Nächsten. In „Zwanzigtausend Meilen unter dem Meer“ ist die Fahne des Nemo schwarz, und als er sie als Zeichen der Inbesitznahme am Südpol aufstellt, so markiert er damit ein Land, das frei ist von jeder staatlichen Beeinflussung jener Zeit. Dieses Auftauchen der schwarzen Fahne der Anarchie und der Piraterie ist umso bedeutsamer, da sie im Verneschen Universum gehäuft anzutreffen ist. Im selben Sinne entrollen die kanadischen Bauern und Bäuerinnen das schwarze Tuch, als sie sich gegen die englischen Kräfte auflehnen („Die Familie ohne Namen“), mit entschiedener Stimme rufend: „Flieht Ihr Tyrannen! Das Volk ist aufgestanden! Ein Bund der Völker – der Schrecken der Großen! Lieber ein baldiger Kampf, als die Unterdrückung durch eine korrumpierte Staatsgewalt!“. Dieses schwarze Wahrzeichen hat einen Totenkopf und zwei gekreuzte Knochen, mit dem Namen der verhassten Gouverneure, Dalhouise und Craig.

Die Fahne des Ingenieurs Robus ist schwarz mit einer gelben Sonne, aber auch der Pirat Sacratif entrollt das schwarze Banner, diesmal mit einem „S“ belegt, als er die griechischen Schiffe angreift, die sich im Kampf mit türkischen Kräften befinden („Das Archipel in Flammen“); es ist dieselbe schwarze Fahne, die die Pirat*innen entrollen, die die Siedler*innen auf der „Geheimnisvollen Insel“ belagern. Das heißt, die schwarze Fahne taucht in Vernes Werk mit vielsagender Zweideutigkeit auf: gleichzeitig als Symbol verwerflicher Charaktere, aber auch von positiv belegten Heldenpersonen.

„Zwanzigtausend Meilen unter dem Meer“ ist das Werk von Jules Werk, das – wenigstens bis zum Erscheinen von „Die Schiffbrüchigen der Jonathan“ – am deutlichsten seine geheimen Sympathien für den Anarchismus zutage treten lassen. An dieser Stelle mag es angebracht sein, die kuriose Legende ins Gedächtnis zu rufen, wonach Luise Michel die tatsächliche Autorin des Romans gewesen sei, deren Manuskript sie an einem schlechten Tag für 100 Francs verkauft hätte.

Aufgrund ihrer Erzählung ist diese Legende offenkundig falsch; das Manuskript wurde dem Verleger Hetzel im Dezember 1868 überreicht, sprich: sehr viel früher als das angebliche Datum der Übergabe an Jules Verne; und es ist insbesondere unmöglich, dass Louise Michel den Namen Nautilus aufgrund ihrer Erinnerung an die so genannten „Nautilus“-Muscheln erfunden hätte, die sie während ihrer Deportation an den Stränden Neuseelands gefunden habe.

Das Studium des Verne-Archivs bringt vielleicht sogar zutage, dass der Autor gegen Ende des Kaiserreichs in Verbindung stand mit den antiautoritären Intellektuellen von Paris. Angesichts dessen, dass bereits bekannt ist, dass er eine innige Freundschaft mit den Reclus-Brüdern und deren Gruppe pflegte und dass sein Freund Nadar sich dem Anarchismus zuwandte, wäre das nicht überraschend.

Ein eigenartiges Werk

„Die Schiffbrüchigen der Jonathan“, ein posthum im Jahre 1909 erschienener Roman, wurde zu einem unbekannten Zeitpunkt während der letzten Phase des Lebens von Jules Verne verfasst. Es gibt keinen Grund an seiner Authentizität zu zweifeln, wie es ein italienischer Wissenschaftler der Jules-Verne-Gesellschaft tat. Im Gegenteil: Dieser Roman von besonderer Verve greift auf kohärente und explizite Weise die zuvor in den Bänden der Außergewöhnlichen Reisen verdeckt eingebrachten anarchistischen Themen wieder auf. Niemand außer Verne hätte diese derart zusamemnbringen können, dieses aufklärende Vermächtnis zum Thema.

Beim Jonathan-Roman fällt auf, dass er neben „Die Kinder des Kapitän Grant“ und „Die geheimnisvolle Insel“ das einzige Werk von Jules Verne ist, das dreiteilig und umfassender ist und über eine größere Dramatik verfügt. Alle anderen Romane haben einen oder zwei Teile, woraus sich die besondere Bedeutung des Werkes ergibt, da Jules Verne nichts dem Zufall überließ, wenn es um die literarische Komposition seiner Werke ging.

Auf der Insel Hoste, einer Insel in der Magellanstraße, lebt ein Geächteter: Kaw Djer (das ist der Name, den die Menschen auf Feuerland ihm gegeben haben); ein Anarchist, der die zivilisierte Welt verlassen hat, da er kein anderes soziales Prinzip kennt als das der Freiheit eines jeden Individuums; der Zivilisation zieht er das primitive Leben der Menschen dieses Landstrichs vor. Ein US-amerikanisches Schiff, die Jonathan, erleidet in der Gegend Schiffbruch; die Passagiere sind Migrant*innen, die eine Kolonialgesellschaft in Kalifornien zur Überfahrt nach Afrika angeworben hatte.

Diese Leute stranden dort in völliger Verwirrung, und Kaw Djer bleibt, gegen seinen Willen, nichts anders übrig, als die Führung zu übernehmen, das soziale Miteinander der Neuangekommenen auf der Insel zu organisieren. Mithilfe der Vorräte auf dem Schiff, die eigentlich für die Siedlung in Afrika gedacht waren, bereiten sich die Schiffbrüchigen darauf vor, den Winter auszuhalten.

Die chilenische Regierung, von der die Insel seit einem Abtretungsabkommen mit Argentinien abhängt, erklärt sich mit der Unabhängigkeit der Insel Hoste einverstanden, unter der Bedingung, dass die Siedler*innen diese ausbeuten. Daraus ergibt sich die Geburt eines neuen Volkes, das Experiment einer neuen Gesellschaft. Es entsteht ein Ort: Liberia. Doch das Experiment geht schief. Sozialistische und kommunistische Politiker schaffen sich jeweils Klientelgruppen, die jedoch nicht in der Lage sind, sich kollektiv zu organisieren.

Im zweiten Winter taucht der Hunger auf, es bilden sich Diebesbanden und ein Bürgerkrieg bahnt sich an zwischen dem Sozialisten Beauval (dem es gelingt, zum Gouverneur gewählt zu werden) und der Bande des Kommunisten Dorick.

Zum zweiten Mal fällt Kaw Djer die Anführerrolle zu, dessen Prinzip ihm jedoch Greuel verursacht. Er stellt die Ordnung wieder her, reorganisiert Landwirtschaft und Kommerz und wehrt die Invasion von Truppen aus Patagonien ab; machtlos muss er allerdings zusehen, als nach dem Fund einiger Goldkörner ein Goldrausch einsetzt, der Abenteurergestalten aus allen fünf Kontinenten auf die Insel Hoste zieht.

Es herrschen bald wieder chaotische Zustände und Kaw Djer sieht sich gezwungen, den Schießbefehl gegen revoltierende Bergarbeiter*innen zu geben. Das Ergebnis sind 1.000 Tote, was den Vorwand liefert, damit Chile sein Unabhängigkeitserlass wieder zurücknimmt. Kaw Djer tritt ab und zieht sich als Eremit auf die Insel Hornos zurück.

Verschiedene anarchische Themen, die wir durch Vernes Werk verfolgt haben, tauchen in diesem Roman wieder auf, dieses

Kampf gemeinsam erfolgsversprechender und angenehmer geführt werden kann, sind wir mit verschiedenen Gruppen vernetzt, sowohl aus anderen Städten als auch mit Gruppen mit anderen inhaltlichen Schwerpunkten (Antifa-Gruppen, Antira-Gruppen, etc.).

Im Oktober 2013 haben wir uns entschlossen, in die Föderation deutschsprachiger Anarchist*innen (FdA) einzutreten. Wir hoffen auf neue Impulse, eine breitere Vernetzung mit neuen netten und interessanten Menschen, und gegenseitige Unterstützung und Solidarität im Kampf für eine bessere Zukunft für jede*n von uns!

Kontakt

Blog
http://asjl.blogsport.de

E-Mail
asj-leipzig [@] riseup.net

Dabei muss es nicht bleiben

Anarchistische Buchmesse in Prag

★ *Československá anarchistická federácia (CSAF) / Übersetzung: Ndejra*

In einer Zeit, die nach politischen und sozialen Alternativen verlangt, brauchen wir einen Ort der Begegnung, wo mensch neue Kontakte knüpfen und diskutieren kann, um Informationen auszutauschen und um sich zu vernetzen. Die anarchistische Buchmesse bietet Platz ist für eine breitere antiautoritäre Bewegung. Ihre Kernidee ist, wie der Name schon sagt, ein Treffen der Verlage und Literaturhändler*innen, also eine Gelegenheit, sich umzusehen und eventuell eine Vielzahl an thematischer Literatur zu erwerben und ihre Schöpfer*innen direkt zu Gesicht zu bekommen. Dabei muss es aber nicht bleiben. Das Festival umfasst auch ein ganzes Tagesprogramm an thematischen Vorträgen von interessanten Gästen aus dem In- und Ausland, an Praxisworkshops und Präsentationen von aktiven Gruppen, Kollektiven und Organisationen.

Vor kurzem schloss sich Prag der Familie der Städte an, in welchen anarchistische Buchmessen stattfinden. Obwohl die erste Buchmesse erst letztes Jahr ausgerichtet wurde, stieg sie zu einem zentralen Event für die hiesige anarchistische Bewegung auf mit Hunderten Teilnehmer*innen aus dem ganzen Land.

Die zweite anarchistische Buchmesse in Prag findet am 19.-20. April 2014 statt. Dieses mal würden wir in Richtung eines internationaleren Events gehen und senden deswegen diese Einladung zur aktiven Teilnahme. Wir laden ein breites Spektrum an antiautoritären Verleger*innen, Verkäufer*innen und Autor*innen ein, sich auf der Messe vorzustellen. Wir nehmen auch Angebote für Lesungen, Workshops und andere Präsentationsformen an – das Thema dieses Jahres heißt „aktive soziale Kämpfe“. Besonders – aber nicht nur – sind wir interessiert an Leuten, die Erfahrungen in der Organisierung und in Kämpfen vergangener realer Konflikte gemacht haben.

Unter den zugesagten Vortragenden werden Mitglieder von CrimethInc aus den USA, Anarchist Black Cross aus Belarus und ukrainische Anarchist*innen sein; und andere sind im Begriff, ihre Teilnahme zu bestätigen. Alle Veranstaltungen werden auf Englisch und Tschechisch sein.

Während des gesamten Festivals wird in Zusammenarbeit mit der tschechischen Aktivist*innengruppe MamaTata ein Kinderplatz organisiert. Die Messe wird im Club Pilot in der Donská-Straße 19 (Präsentation der Bücherstände) und im Café V lese in der Krymská-Straße 12 (Vorträge) stattfinden, an beiden Tagen ab 12:00 Uhr bis in den späten Abend hinein. Beide Bereiche sind 130m voneinander entfernt.

Aktuelle Informationen, Änderungen im Programm und mehr könnt ihr auf der Webseite anarchistbookfair.cz finden. Schreibt uns wegen Tipps, interessanter Gäste oder um der Messe auf irgendeine Weise mit der Organisation, Promotion, Geldspenden oder anderweitig zu helfen.

Wenn ihr an der aktiven Teilnahme an der Messe interessiert seid, kontaktiert uns bitte so bald wie möglich unter:
anarchistbookfaircz (a) riseup.net

Weitere Infos

Homepage der Buchmesse
http://anarchistbookfair.cz/

Homepage der CSAF
http://www.csaf.cz/

Update zu Griechenland

Demonstrationsverbote, Razzien, Terrorurteile

★ *Ralf Dreis*

Der konservative Ministerpräsident Antónis Samarás und seine Koalitionsregierung aus Néa Dimokratía und sozialdemokratischer Pasok verliert immer mehr Rückhalt in der griechischen Bevölkerung. Die Antwort besteht in gesteigerter Repression gegen widerständige Bevölkerungsgruppen mit vorbeugender Einschüchterung der übrigen Gesellschaft. An Demonstrationsverbote, die Zusammenarbeit von Bullen und Faschist*innen oder die Illegalisierung von Streiks hat sich die griechische Öffentlichkeit inzwischen beinahe gewöhnt. Massenhafte Razzien gegen anarchistische/antiautoritäre Aktivist*innen und reine Terrorurteile auf Grund der anarchistischen Gesinnung der*der Angeklagten sind nun ein weiterer Schritt in Richtung Verfestigung des autoritären Notstandsstaates.

Lieber in der Illegalität als Geisel des griechischen Staates - Kostas Sakkás taucht ab!

In der Silvesternacht hatte es symbolträchtig geknallt. Schüsse aus einer Kalaschnikow perforierten den Putz der deutschen Botschaftsresidenz in Athen. Als vier Tage danach auch noch klar wurde, dass das ehemalige Mitglied der 2001 zerschlagenen Stadtguerillaorganisation 17. November, Christódoulos Xirós, seinen Hafturlaub genutzt hatte um unterzutauchen, kochte die Terrorhysterie der griechischen Massenmedien einmal mehr über. Die staatlichen Terroreinheiten gerieten unter Druck, Erfolge mussten her und zwar schnell. Also verhafteten sie am 7. Januar 2014 den Anarchisten Kostas Sakkás beim Verlassen der Wohnung von Freund*innen. Der Vorwurf: „Verstoß gegen die Meldeauflage dauerhaft im Haus der Eltern zu wohnen." Zur Erinnerung: Begleitet von einer Welle der Solidarität, hatte Sakkás im Juli 2013 durch einen 38-tägigen Hungerstreik seine Freilassung aus dem Gefängnis wegen Überschreitung der in Griechenland gesetzlich erlaubten Höchstdauer der Untersuchungshaft erkämpft. Die Freilassung war begleitet von strengen Meldeauflagen, die Sakkás alle erfüllte. Aus diesem Grund musste er nun nach nur einem Tag, schon am 8. Januar, wieder in Freiheit entlassen werden. Es war doch zu offensichtlich, dass „dauerhafter Wohnort" etwas anderes als „Hausarrest" bedeutet. Die Staatsanwaltschaft legte trotzdem eine Woche später Revision ein und nur wenige Stunden danach wurde erneut Haftbefehl gegen Sakkás erlassen und dieser am 16.01.2014 abermals verhaftet. Dieses Mal lautete die Anklage auf „Mitgliedschaft in der terroristischen Vereinigung" Verschwörung der Feuerzellen (Synomosía Pyrínon tis Fotiás, SPF) und Beteiligung an zwei Sprengstoffanschlägen der Organisation. Als Beweis wurden Fingerabdrücke auf zwei Plastiktüten präsentiert, die im Haus eines Mitglieds der Feuerzellen gefunden worden seien. Erwähnenswert ist hierbei, dass Sakkás in zwei laufenden Verfahren schon als angebliches Mitglied der Feuerzellen angeklagt ist und das Verfahren über die Sprengstoffanschläge schon 2011 abgeschlossen wurde. Auch die Plastiktüten mit den angeblichen Fingerabdrücken wurden schon 2010 „gefunden", und Sakkás, der ebenfalls seit 2010 verfolgt wird, stand den Verfolgungsbehörden seitdem ständig zur Verfügung. Am 21.01.2014, fünf Tage nach der erneuten Inhaftierung, ließen dieselben Behörden, die ihn mit den erfundenen Anklagepunkten zuvor verhaftet hatten, unter Meldeauflagen (die sowieso seit Juli 2013 gelten) und weiteren 5000,- Euro Kaution (zu den 30.000 von 2013) frei. Sakkás erklärte, er sei es leid „als Sandsack der Terrorbullen des Staates" immer wieder, mit immer den gleichen Anklagen inhaftiert und vor Gericht gezerrt zu werden. Ebenso wie die mit ihm vor Gericht stehenden - bekennenden inhaftierten Mitglieder - der SPF, hat er von Anfang an klar gemacht auf Grund unterschiedlicher politischer Überzeugungen „nie Mitglied der Feuerzellen gewesen zu sein oder sein zu können". Seid dem 12.02.2014 wird Sakkás nun erneut per Haftbefehl gejagt, da er am Tag zuvor seiner monatlichen Mel-

Arbeitskraft durch das Kapital, einer Idee, die zu seiner Zeit bereits weithin bekannt war. Im Gegensatz dazu greift er jedoch das Recht auf Eigentum an, wenn auch auf indirekte Weise. Die Zuschreibung von Landbesitz an die Gold- bzw. Diamantminenarbeiter*innen, die Fragilität dieser Entscheidung, die Fehler, auf die sie beruhen, geben ihm die Gelegenheit, ganz allgemein den konventionellen Charakter – und darüber hinaus der Vergänglichkeit, der Zufälligkeit, der Widerrufbarkeit – des Besitzes an Grund und Boden darzulegen.

Seine Sozialkritik ist nachdrücklich, wenn auch nicht dezidiert anarchistisch. Seine Unzufriedenheit mit den staatlichen Autoritäten, der Verteilung von Land und der Existenz von Grenzen sind da schon eher libertärer Natur. Jules Verne scheint den fragilen, strittigen Charakter von Grenzen und territorialer Souveränität tief zu verabscheuen. In „Cäsar Cascabel" wird dieses direkt im Roman thematisiert: Der Abtretungsvertrag von Alaska an die USA sowie die Übertragung der Souveränität tritt just an dem Tag in Kraft, an dem ein russischer Geächteter zur Grenze gelangt, während er befürchtet der zaristischen Polizei in die Hände zu fallen.

> **„Und während sein Blick mit stolzer Genugtuung das herrliche Land überflog und sich dann in kühner Herausforderung zu den Himmelshöhen erhob, brach von seinen Lippen ein Ruf, ein Ruf, der sich aus seinem tiefinnersten Sein losgelöst hatte und sein wildes Begehren verriet – nach Freiheit, nach absoluter, unbegrenzter Ungebundenheit.**
> **Dieser Aufschrei, er war derjenige der Anarchisten aller Länder und Zeiten, jene berühmte und berüchtigte Formel, die so charakteristisch ist, daß sie als landläufiges Synonym für die ganze Verbrüderung gilt, die in vier kurzen Worten alles Wissen und Streben dieser gefürchteten Sekte kennzeichnet.**
> **»Kein Gott! Kein Gebieter!« rief er mit Donnerstimme, während er sich von der Höhe seiner Klippe zu den tosenden Fluten unten niederbeugte und eine wilde, gebieterische Handbewegung machte, als ob er die unendliche Welt und alles auf ihr an sich reißen wollte."**
> aus: „Die Schiffbrüchigen der Jonathan"

Was den Nationalismus angeht, so hat er – von einigen patriotischen Ausfällen abgesehen – keinen Einfluss auf das Gesamtwerk. Die soziale Gemeinschaft, die von Kapitän Nemo geschaffen wurde, ist der expliziteste Ausdruck dieses Wunsches nach einer Überwindung der Nationalitäten. Die Crew der Nautilus spricht eine künstliche und unverständliche Sprache, von der kurz eine Probe gegeben wird; einzig angesichts des Todes, als eine Riesenkrake ihn verschleppt, greift einer der Seeleute zu seiner Muttersprache zurück, um auf Französisch um Hilfe zu rufen.

Die Richter sind formalistisch und anmaßend: Aus ihrer Sicht sind alle Angeklagten schuldig. Die Polizist*innen sind unsympathisch und zynisch. Der Justizirrtum, häufiges Thema anarchistischer Schriften der Zeit, dieses Symbol des Konflikts zwischen Gesellschaft und Individuum und des unsteten Charakters der etablierten Justiz, hat einen bedeutenden Platz im Universum der Voyages extraordinaires.

Die Position von Jules Verne gegenüber der Kriminalität ist uneindeutig. Banden von Gauner*innen und Pirat*innen tauchen in seinen Erzählungen häufig auf, und mit sehr ungünstigen, sehr konventionellen äußeren Erscheinungsmerkmalen: „Abschaum der Gesellschaft", „Gesindel", „hartgesottene Kriminelle". Und dennoch, bei näherer Betrachtung, scheint nicht doch eine geheime Achtung des Autors vor der menschlichen Lebenskraft jener durch, die sich außerhalb des Gesetzes stellen?

Der etablierten Gesellschaft mit ihren Verpflichtungen und fiktiven Inszenierungen stellen die Anarchist*innen „freie Gemeinschaften" entgegen, kleine freiwillig geschaffene Gemeinschaften auf Grundlage der Solidarität und der gegenseitigen Hilfe in der Tradition eines Proudhons.

Solche Gemeinschaften treffen wir in den bekannten und unbekannten Welten häufig an; entstanden, gewiss, zufällig, aufgrund von Katastrophen oder Abenteuer: die Siedler*innen der „Geheimnisvollen Insel", deren Ballon von einem Sturm zerrissen wird; die Besatzung des Fort Esperance, von der Hudson's Bay Company gesandt, um eine subpolare Siedlung zu erreichten, das schließlich auf einer Eisplatte errichtet wird, die mit Erde bedeckt ist und sich schließlich unumkehrbar vom Festland losreißt („Auf Außenposten im Land der Pelze"); Hatteras und seine Mitreisenden, die nahe dem Pol in ihrem Eisfort überwintern („Abenteuer des Kapitän Hatteras"); die Kolonie des Hauptmanns Sevardac, die vom Kometen Gallia mitgerissen wird („Reise durch die Sonnenwelt"); die Schiffbrüchigen auf dem „Zweiten Vaterland", geschrieben als Fortsetzung der bekannten Schweizerischen Robinsonade; die Schüler*innen des Chairman-Internats, die während zwei Jahre auf einer Insel in der Magellanstraße verlassen überleben müssen, als ihre Brigg Schiffbruch erleidet, von Neuseeland abgetrieben ohne jeden Erwachsenen an Bord („Zwei Jahre Ferien"); die Besatzung der Nautilus.

Das Individuum gegenüber der Gesellschaft

Alle aus dem Abenteuer heraus entstandenen Kollektive zeichnen sich durch ihre natürliche Harmonie aus; Nationalitätskonflikte existieren nicht oder verschwinden; alle können sich gemäß ihrer eigenen menschlichen Qualitäten entwickeln, während sie dabei Beispiele abgeben für Eigeninitiative und Solidarität. Allerdings unterscheiden sie sich von den „freien Gemeinschaften" der Anarchist*innen (einschließlich seiner schriftstellerischen Verwandtschaft etwa zu „Terre Libre" von Jean Grave) durch ein wesentliches Merkmal: Die Kollektive eines Jules Verne werden von einem Chef angeleitet, einem Organisator der Wirtschaft und des sozialen Miteinanders. Dieser Chef ist für gewöhnlich ein Offizier (der Hauptmann Sevardac oder der Leutnant Hobson in „Auf Außenposten im Land der Pelze"), einem Ingenieur und Universalgelehrten (Nemo, Robur, der Ingenieur Cyrus Smith). Selbst die Jungs des Chairman-Internats sehen sich in der Pflicht, einen Chef mittels allgemeinen Wahlrechts zu bestimmen.

Science-Fiction und Anarchie – Teil 3

Jules Verne – ein Autor ohne Gott und Herrscher

★ *Jean Chesneaux (in: Tierra y Libertad) / Übersetzung: jt (afb)*

Vorwort der Redaktion: Mit diesem Text setzen wir die in der Februarausgabe der Gaidao begonnene Reihe zu „Science-Fiction und Anarchie“ fort. Den vorliegenden Text haben wir einer Publikation des anarchistischen Verlages „Editorial Acracia“ aus dem chilenischen Valdivia von 2013 entnommen, die den Text wiederum aus Tierra y Libertad, der Monatszeitschrift der Anarchistischen Iberischen Föderation (FAIb), übernommen und überarbeitet hatten. Die Abhandlung beschäftigt sich mit einem der Begründer der Science Fiction, Jules Verne nämlich, und seiner Beziehung zum Anarchismus seiner Zeit.

Am 24. März 1905 starb, 77-jährig, einer der beliebtesten Schriftsteller*innen in der französischen Sprache: Jules Verne. Lange Zeit als Kinderautor angesehen, ging er allerdings nie in die Annalen der französischen Literatur ein.

In all seinen Werken ist die von diesem Visionär ersonnene Gesellschaft technologisch begründet, aus ethischer Sicht jedoch anarchistisch, vermutlich mitbeeinflusst von langen Gesprächen mit seinem Freund Peter Kropotkin. Damit das Gesamtwerk von Jules Verne auf sinnvolle Weise gewürdigt werden kann, muss sie allerdings vor dem Hintergrund dreier idelogischer Strömungen im Frankreich des 19. Jahrhunderts gesehen werden: der Solidarität zwischen den Völkern, dem Saint-Simonianischen Glauben in den wirtschaftlichen Fortschritt und der anarchistischen Sozialkritik bis hin zur radikalsten Ablehnung des Bestehenden.

Es war diese letzte Strömung, die Jules Verne in Richtung der Sozialkritik und des libertären Individualismus beeinflusste. Es handelt sich dabei um die versteckteste, die geheimste dieser Strömungen. Dabei hätten wir uns womöglich mit flüchtigen Bemerkungen, mit kurzen Szenen und Personen aus der zweiten Reihe, sogar mit einfachen Schlussfolgerungen begnügen müssen, hätte Jules Verne nicht plötzlich, am Ende seines Lebens seinen anarchistischen Sympathien freien Lauf gelassen, wäre der Schrei „Weder Gott noch Herrscher“ nicht laut im von ihm erschaffenen Universum im Roman „Die Schiffbrüchigen der Jonathan“ erfolgt. Es handelt sich dabei um ein posthum erschienenes Werk, das aufgrund der Intelligenz seines politischen Denkens, mit dem er uns, in der Retrospektive, einen der „Schlüssel“ zum Verständnis seines Gesamtwerks liefert, von großer Bedeutung ist.

In seiner Reihe der Voyages extraordinaires (Außergewöhnliche Reisen) *(Unter diesem Titel wurden die meisten der Romane von Jules Verne durch seinen Verleger Hetzel vermarktet: Reise- und Abenteuerromane mit mehr oder weniger großem Science-Fiction-Anteil. Anm. d. Ü.)* zieht er gegen das Gold zu Felde, das er als fiktives Instrument von Macht und Reichtum betrachtete. In „Fünf Wochen im Ballon“ stellt das Gold einen konventionellen und sehr relativen Wert dar. Doktor Fergusson, dessen Ballon mitten in einer Wüste in Afrika aufsetzte, beschwerte sein Luftgefährt mit enormen Säcken voll mit goldhaltigem Quarz: Später würde das Mineral einfach über Bord geworfen werden, damit das Luftschiff an Gewicht verliert und sich die Reise verlängert.

Der einzige Fall, in dem Gold mit einer anderen Bedeutung auftaucht, ist der Fall der spanischen Goldgaleonen in der Bucht von Vigo (*Angeblich in der Seeschlacht von Vigo 1702 gesunkene Schiffe voller Gold. Anm. d. U.),* die von Kapitän Nemo dank der Nautilus wiederentdeckt werden und die ihm dadurch unbegrenzte Ressourcen bescheren. In diesem Fall dient das Gold jedoch einem Mann, der mit der Gesellschaft gebrochen hat und dem dennoch klar ist, dass er die Unterdrückten zu unterstützen hat, und dies auch bewusst tut. Als Beispiel sei der Fall erwähnt, bei dem Nemo einem Gesandten der aufständischen Candiotas von 1868 eine bedeutende Summe überreicht.

Seine Analyse der ökonomischen Kräfte und der sozialen Ungleichheit geht jedoch nicht darüber hinaus. Er bezieht sich praktisch nicht auf die Sphäre der Produktion oder auf die Ausbeutung der

depflicht auf der zuständigen Polizeiwache nicht nachgekommen war. Mit einer ausführlichen politischen Erklärung auf indymedia athens meldete er sich am 18.02.2014 zu Wort und erläutert die Gründe für seine Entscheidung unter anderem mit der Hetzjagd und seiner Vorverurteilung durch die Massenmedien. “In der Demokratie ersetzt die Propaganda den Knüppel autoritärer Regime, hatte einst Naom Chomsky erklärt. Die extremen, gegen die Bevölkerung gerichteten Rezepte der Politik der Herrschenden, erfordern heute sowohl den Knüppel als auch die Konstruierung von gesellschaftlicher Zustimmung durch die vierte Gewalt. Sie bezeichnen anarchistische Kämpfer als Terroristen und lügen, verdrehen und zensieren um die öffentliche Meinung davon zu überzeugen, sich von deren Aktionen bedroht zu fühlen”, schreibt Sakkás und fährt fort: “Obwohl ich bis heute von keinem einzigen Gericht je verurteilt wurde, reicht es den journalistischen Aaskrähen, dass mich die Antiterrorbullen für schuldig erklärt haben.” Zum Schluss betont er die große Solidarität, die er von seinen Genossen und Genossinnen erfahren habe und dass der einzige Ausweg “tatsächlicher Widerstand” sei.

Geisel des griechischen Staates – Terrorurteil gegen Tásos Theófilos

Am 7.2.2014 wurde der Anarchokommunist Tásos Theófilos nach skandalösem Prozess mit einem reinen Gesinnungsurteil zu 25 Jahren Haft verurteilt. Er und seine Anwälte haben Revision eingelegt.

Im Rückblick: Auf der Touristeninsel Páros wird am 9.8.2012 eine Filiale der Alpha Bank überfallen. Drei vermummte und bewaffnete Bankräuber flüchten mit der Beute in Höhe von ca. 60.000 Euro aus der Bank. Der 53jährige Taxifahrer Dimítris Míchas versucht sie aufzuhalten und wird von einem der drei erschossen. Die Polizei beginnt mit Ermittlungen, befragt die reichlich vorhandenen Zeug*innen, sichtet die Videoüberwachung der Bank und überprüft die Kontaktdaten des von den Täter*innen auf ihrer Flucht verlorenen Handys aus. Schnell wird der gestohlene Fluchtwagen gefunden und verkündet, man sei den Täter*innen auf der Spur. Dann übernimmt die für Terrorismus zuständige Abteilung der griechischen Polizei den Fall. Am 21.8.2012 wird der in der anarchistischen Bewegung aktive Tásos Theófilos - ein Freund von Kostas Sakkás! - in Athen als angeblicher Täter und hochkonspirativer Terrorist verhaftet. Er sei Mitglied der Verschwörung der Feuerzellen, verfüge über konspirative Wohnungen und werde durch DNA-Spuren überführt, die in dem vom Todesschützen am Tatort verlorenen Hut sichergestellt worden seien. Außerdem habe er bei der Verhaftung eine Tasche mit der Aufschrift „Páros“ getragen. Theófilos, der alle Anklagepunkte von Anfang an zurückweist, kommt in Untersuchungshaft und wird von den Massenmedien als blutrünstiges Monster vorverurteilt.

Im nun beendeten, monatelangen Terror-Schauprozess brach die Anklage komplett in sich zusammen. Hatte der zwei Wochen nach dem Überfall plötzlich aufgetauchte Hut mit angeblichen DNA-Spuren schon damals für Spekulationen gesorgt, bewiesen nun die Tatortfotos, dass es vor Ort nie einen Hut gegeben hatte. Biologische Gutachter hielten die DNA-Nachweise durch die Polizei darüber hinaus grundsätzlich nicht für beweiskräftig. Genetisches Material auf beweglichen Gegenständen (CDs, Hüte, Plastiktüten) beweise nichts, da diese nach Gutdünken der Polizei irgendwo deponiert werden könnten. In früheren Prozessen seien DNA-Spuren auf beweglichen Gegenständen deshalb nicht als Beweismittel anerkannt worden.

Von den 19 Belastungszeug*innen der Staatsanwaltschaft war keine*r in der Lage Theófilos als Täter zu identifizieren, obwohl im Prozess mehrmalige „Schulungen“ der betroffenen Bankangestellten durch die Terrortruppe der Polizei bekannt wurden. Entlastungszeug*innen bestätigten dagegen, dass sich Theófilos in den Tagen vor, während und nach der Tat in Athen aufhielt. Am Tattag selbst hatte er laut vielfacher Zeugenaussagen bei Renovierungsarbeiten im Flüchtlingstreff in Exárchia geholfen.

Obwohl die Videoaufnahmen der Bank zeigen, dass zumindest zwei der Täter*innen keine Handschuhe tragen und viele Gegenstände anfassen, wurde kein Fingerabdruck oder genetisches Material von Theófilos gefunden. Weder die Spur der gefundenen Fingerabdrücke noch die (noch immer geheimen) Kontaktdaten des Handys oder das darauf gefundene genetische Material wurden je ausgewertet - oder werden bewusst unter Verschluss gehalten, sollten sie ausgewertet worden sein.

Seine angeblich konspirativen Wohnungen in Athen, Lárisa und Lamía entpuppten sich als Wohnung der Ex-Freundin, eines Studienfreundes und einer Genossin, bei der er vor der Verhaftung wohnte. Alle bestätigten, dass er sich immer offen bewegt, unter eigenem Namen gewohnt und mit diesem unterschrieben habe (was im Übrigen durch Vermieter, Bankdaten und bürokratische Schriftwechsel bewiesen ist). Theófilos nahm am öffentlichen Leben Teil, beteiligte sich ständig an Demonstrationen und Aktionen der anarchistischen Bewegung und war darüber hinaus als Buchautor und Filmemacher aktiv. Der Befehlshaber der ermittelnden „Antiterroreinheit“ musste im Prozess eingestehen, dass „Theófilos möglicherweise nicht am Überfall beteiligt war“. Auf den Trümmern der zusammengestürzten Anklage betonte Theófilos in seinem Schlusswort: „Ich betrachte die Strafjustiz als Code für die Ideologie der kapitalistischen Staatsordnung. Als Anarchist kann ich keinerlei Herrschaft akzeptieren. Ich erkenne jedoch an, dass die Justiz gleichzeitig ein Kampffeld ist, auf dem sich die sozialen Beziehungen herauskristallisieren. (...) Und bin überzeugt dass sie die gesellschaftspolitischen Umstände beeinflusst und von ihr beeinflusst wird. Sie kann Garantin des Gesellschaftsvertrags sein, dieser informellen gesellschaftlichen Abmachung zwischen Herrschenden-Beherrschten, Kapital-Arbeit, Reichen-Armen. Sie kann ein Werkzeug in den Händen ersterer werden, (...) damit die Verurteilung eines jeden, der es wagt die Herrschaft in Frage zu

Anzeige

stellen unerbittlich und triumphal erzwungen wird." Er stellte erneut klar, dass er keinerlei Beziehung mit SPF habe und auch nicht haben könne. Die SPF seien Individualanarchist*innen und Nihilist*innen während er Anarchokommunist ist, Überzeugungen, die nicht zueinander passen. In einer ersten Analyse verbuchte einer seiner Anwälte es trotz der hohen Strafe als „großen Erfolg der Solidaritätsbewe-

gung", dass das Gericht „den Banküberfall und den Mord an Míchas" im Urteil vom Anklagepunkt Terrorismus gelöst habe und Theófilos „nur wegen Beihilfe an einem normalen Banküberfall und in der Folge wegen Beihilfe zu Mord" verurteilt habe. Trotz der geschürten Terrorhysterie sei das Konstrukt von Polizei und Staatsanwaltschaft in sich zusammengebrochen. In der Revisionsverhandlung sei unter dann besseren Begleitumständen die vollständige Rehabilitierung Theófilos möglich. Auch in den Wochen nach dem Schuldspruch gehen die Solidaritätskundgebungen für Theófilos in Griechenland weiter.

Welle von Razzien gegen AktivistInnen

Zwischen dem 21. Januar und dem 10. Februar 2014 stürmten Terroreinheiten der Polizei über 60 Wohnungen von anarchistischen/antiautoritären Aktivist*innen in Athen und Thessaloníki. Vorwand für die Razzien waren jeweils „anonyme Anrufe" mit angeblichen Hinweisen über dort wahlweise vermutete Waffen, Drogen oder den untergetauchten Christódoulos Xirós. Außer der Zerstörung von Wohnungseinrichtungen und der Beschlagnahmung von Büchern, Flugblättern, Computern und Gasmasken kam es zu sieben kurzzeitigen Festnahmen. In der Hochphase der Razzien griffen am 25. Januar 80-100 Faschisten das anarchistische Zentrum Resálto in Keratsíni mit Steinen, Eisenstangen und Knüppeln an. Zuvor hatten sie die wenige hundert Meter entfernte Gedenkstelle für den vor vier Monaten, von einem Mitglied von Chrysí Avgí, ermordeten antifaschistischen Musiker Pávlos Fýssas geschändet. Anwesenden Genoss*innen gelang es den etwa 10-minütigen Angriff abzuwehren. Die für ihre guten Kontakte zu den Nazis bekannten Schläger*innen der Dias-Motorradeinheiten der Polizei beobachteten den Angriff, griffen jedoch wie beim Mord an Fýssas nicht ein. 4500 Antifaschist*innen demonstrierten in den Straßen Keratsínis gegen den Naziüberfall und die Zusammenarbeit von Staat und Faschist*innen. Eine Zusammenarbeit, die erneut am 31. Januar, dem Imía-Gedenktag und größten Naziaufmarsch Griechenlands zum Tragen kam. Ein paar unbewohnte Felsbrocken in der Ägäis waren 1996 der Auslöser einer politischen Krise zwischen Griechenland und der Türkei, der sie an den Rand eines Krieges brachte. Am Jahrestag ruft Chrysí Avgí in den letzten Jahren zum Imía-Gedenkmarsch im Zentrum von Athen auf, an dem sich Tausende Nazis, Reaktionäre und Nationalist*innen beteiligen. Seit einigen Jahren nehmen auch ausländische Nazis wie die autonomen Nationalist*innen aus Dortmund, Abgesandte der NPD, serbische Ultranationalist*innen, schwedische Nazis oder der extremen Rechten aus Frankreich und Italien teil. Der autoritäre Staat in Person des Hardliners und „Bürgerschutzministers" Nikos Déntias erließ auf Grund der antifaschistischen Gegenmobilisierung „aus Sicherheitsgründen" ein absolutes Demonstrationsverbot im Zentrum von Athen. Während die knapp 4000 Nazis unbelästigt von den staatlichen Repressionskräften die ca. 500 Meter bis zur nächsten Metrostation marschierten, wurde die antifaschistische Kundgebung mit ebenso vielen Menschen am Sýntagma-Platz ohne Anlass mit Tränengas und Blendschockgranaten noch vor dem Ende zerschlagen. Es folgten zweistündige Straßenschlachten mit über 20 Verhafteten und mehreren Verletzten.

Anzeige

So schrieben Adorno und Horkheimer in „Mensch und Tier", jenem berühmten Anhang zur „Dialektik der Aufklärung", der jeder und jedem Veganer*in bekannt sein dürfte: „Die Welt des Tieres ist begriffslos. (...) Die Dauer des Tieres, vom befreienden Gedanken nicht unterbrochen, ist trübe und depressiv. Um dem bohrend leeren Dasein zu entgehen, ist ein Widerstand notwendig, dessen Rückgrat die Sprache ist". In der auf postmoderne Weise vom widerständigen Denken befreiten Gesellschaft jedoch, „in der die Menschen nach Verlust der Reflexion wieder zu den klügsten Tieren wurden"[38], kommt es auf allein die Sprachbegabung nicht mehr an. Die postmodern-vegane Redeweise von „menschlichen und nicht-menschlichen Tieren" verrät, was der Mensch dem Menschen in der Postmoderne sein soll – durchaus in der Tradition des bürgerlichen Denkens: ein Wolf.[39] Gegenüber „der künstlich angedrehten Magie regressiver Naturfrömmigkeit in der ‚Postmoderne'"[40], in der die Natur mit „(d)er herrschenden Praxis und ihren unentrinnbaren Alternativen"[41] zusammenfällt, gilt es für alle sich als emanzipatorisch verstehende Menschen, die Worte von Max Horkheimer hochzuhalten: „Der einzige Weg, der Natur beizustehen, liegt darin, ihr scheinbares Gegenteil zu entfesseln, das unabhängige Denken".[42] Die Postmoderne ist das Gegenteil davon.

Schlusswort

Wir hoffen, somit dem Wunsch des Autors nach einer Auseinandersetzung entsprochen zu haben. Immerhin sind die Fragen, die er aufwirft, tatsächlich sehr wichtig und sollten weiter diskutiert werden. Damit es jedoch nicht zu einer Stellvertreter-Debatte verkommt, würden wir es sehr begrüßen, wenn sich auch die nicht-menschlichen Tiere an der Diskussion beteiligen.

[38] *Horkheimer, Max und Theodor W. Adorno: Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente, 2012, S. 270*

[39] *Oder mit Zygmunt Bauman gesprochen – moderne Industriegesellschaften zerfallen in „Neo-Stämme", die postmodern mythologisierte Barbarei kehrt auf dem höchsten technologischen Niveau ein. Vgl. Bauman: Postmoderne Ethik, 1995, S. 211ff*

[40] *Thielen, 2007, S. 88*

[41] *Horkheimer / Adorno, 2012, S. 271*

[42] *Horkheimer, Max: Zur Kritik der instrumentellen Vernunft, GS Bd. 6, 1991, S. 135*

Subkultur und Szene ist. Mensch kann freilich dem Ganzen noch eine Subkultur beimischen, es wird dadurch nicht besser.

Nun zu den „neuen“ Impulsen, unter denen als wichtigster die dekonstruktivistische Praxis fungiert. „Dekonstruktion versucht, das ‚Mitgesagte‘, das ‚Nichtgesagte‘ herauszufiltern, also alles, was nicht behauptet und ausgelassen wurde, aber eben doch mitgedacht wurde“.[31] Es ist in der Tat nichts Falsches daran, den ollen Anarchismus seines bürgerlich-revolutionären Ursprungs bewusst zu machen: seines Fortschrittsglaubens, seines Positivismus, der Teilung zwischen der „Gesellschaft“ und dem „Staat“, an denen er immer noch festhält. Doch postmodern anti-anthropologisch gewendet artet diese notwendige Hinterfragung in eine Begriffsjonglage aus, die die Begriffe so weit verflüssigt, dass damit gar nichts mehr ausgedruckt werden kann.[32] Das demonstriert Rinas anhand des oft in anarchistischen Kreisen benutzten Begriffs der Solidarität. Unter der Berufung auf Richard J.F. Days Analysen der neueren sozialen Bewegungen in Nordamerika, postuliert Rinas eine Erweiterung der Solidarität auf Tiere. Doch bei Day, trotz all seiner Sympathien für Poststrukturalismus und „Derridean ethics“, geht es die ganze Zeit um solidarisches Zusammenkämpfen unterschiedlicher Ein-Punkt-Bewegungen, die wenigstens zum Teil dieselben Unterdrückungserfahrungen gemeinsam durchmachen. In seinen Beispielen verbinden sich antirassistische, antisexistische, LGBT- und Klassenkämpfe. „Groundless solidarity arises from a precarious ‚unity in diversity‘ of its own, a complex set of (partially) shared experiences of what it means to live under neoliberal hegemony, what it means to fight it – and to create alternatives to it. It provides a basis for linking the coming communities, for creating relationships that do not divide us into disparate, defenseless subjects begging to be integrated by the dominant order“.[33] Doch geht es bei Day immer noch um Herrschaftserfahrungen, die Menschen machen, die wiederum einander in ihren jeweiligen Kämpfen unterstützen. Das stellt uns vor solch komplizierte wie ausgelutschte Begriffe wie Herrschaft und gegenseitige Hilfe – denen wir nicht beikommen werden, ohne uns mal mit dem menschenzentrierten Weltbild auseinander zu setzten.

Es würde den Gedanken von „groundless solidarity“ und „infinite resposibility“ etwas ganz entscheidendes fehlen, wären sie genau so auf, wie das Antispeziezist*innen sagen würden, „nichtmenschliche Tiere“ übertragen werden. Mal davon abgesehen, dass es unseren menschlichen Blicken nicht zugänglich ist, dass Tiere außer, dass sie ausgebeutet werden und leiden können, auch noch Kämpfe führen, mit denen mensch sich als menschliches Tier solidarisieren könnte – es würde uns sehr freuen, wenn wir in unseren Alltagskämpfen mehr Solidarität von Tieren erfahren würden. Doch im Ernst: Der Begriff Herrschaft ist zwar nicht der Natur entnommen, sondern stammt sehr wohl aus der menschlichen Gesellschaft. Trotzdem ist es möglich von der Naturbeherrschung zu sprechen. Im Sinne der Kritischen Theorie verrät der Mensch jedoch bei der Beherrschung der Natur immer auch das naturhafte in sich selbst. Von daher wollen wir der Forderung nach dem Abschaffen des tierischen Leidens nicht widersprechen: In ihm deutet sich an, wie grausam die Gesellschaft zu ihren einzelnen Mitgliedern sein kann. Es stellt sich nur die Frage: Durch wen und wie soll das Leiden abgeschafft werden? Was sagt also dazu der neue, nicht-anthropozentrische Anarchismus, der „das noch vorherrschende Menschen- und Weltbild (erschüttert), indem eine radikal neue Bezugsebene mit der Natur erstellt wird?

Rinas jedenfalls sagt dazu nicht viel, außer dass auch Menschen nicht hinbekommen, untereinander „freie Vereinbarungen“ zu etablieren, was als Folge haben soll, dass „das Menschenbild (des „klassischen“, aufklärerischen Anarchismus – A.d.V.) nicht mehr als der zentrale Unterscheidungsgrund zu anderen Gesellschaftsentwürfen gelten kann“.[34] Wir befürchten aber, dass alle „Gesellschaftsentwürfe“ eh Entwürfe von menschlichen Gesellschaften sein werden, so wie der Bienen- oder Ameisenstaat eben kein Staat ist.

Doch was steckt dahinter, wenn z.B. behauptet wird, „... den Anthropozentrismus als eine Grundlage innerhalb von Unterdrückungsverhältnissen zu sehen, ohne dass dadurch ‚der Mensch an sich‘ abqualifiziert werden muss“?[35] Anders gefragt: Was ist eigentlich ein emanzipatorisches Projekt, dem der leibliche Mensch in seiner Materialität nicht zum Maß aller Dinge wird? In den von Rinas zitierten flachen Ökonomievorstellungen der Zeitschrift VOICE wird es bereits angedeutet: Typisch für alle Zins- und Zinseszinskritiker*innen ist das Wunschbild einer einfachen und gerechten Geld- und Warenökonomie, wo das nach dem Vorbild der Kreisläufe in der Natur „gleichmäßig zirkulierende Geld“[36] die menschliche Gesellschaft von unnötigen Abstraktionen bereinigt. Als gar nicht so postmoderne Spiegelbild dieser Verblendung dienten der bürgerlichen Gesellschaft seit ihrer Entstehung romantisierte Vorstellungen von Tier und Natur: „Je deutlicher sich das gesellschaftliche Zwangsverhältnis dem archaischen Kampf aller gegen alle anglich, umso stärker sehnten sich die Menschen nach dem Original zurück. (...) Die vegane Tierrechtsszene ist dabei nur der Lautsprecher des allgemeinen Bedürfnisses, im Namen der im Tier verkörperten Natur gegen die verderbte und dekadente Zivilisation anzugehen...“.[37] Was unseres Erachtens dem Tierschutz und dem Veganismus nicht zwangsläufig Abbruch tut. Allerdings stellt die Kritik am männlichen, rassistischen, bis zur Grausamkeit verrationalisierten Subjekt der Aufklärung nicht die Rolle, die alleine der menschlichen Vernunft zukommt, in Frage.

[31] *Rinas, 2013, S. 19*

[32] *Oder zu einer sehr modernistisch-bürgerlichen Selbstüberhöhung wird, wo sie mittels performativer Sprachmagie, Travestie und Parodie, wie z.B. Judith Butler empfiehlt, die Natur, den Körper nach eigenem Belieben neu zu schaffen meint. Vgl. dazu „Warum ich nicht queer bin“ von Antje Schrupp in GWR 348, April 2010: „Und es leuchtete mir auch absolut ein, jedenfalls auf einer theoretischen Ebene. Allerdings fand ich es nicht wirklich alltagsrelevant. Zum Beispiel änderte diese theoretische Erkenntnis ja nichts an der Tatsache, dass ich schwanger werden konnte, die Männer, mit denen ich Sex hatte, aber nicht. So what“. http://www.graswurzel.net/348/queer.shtml*

[33] *Day, Richard J.F.: Gramsci is Dead. Anarchist Currents in the Newest Social Movements, 2005, S. 202*

[34] *Rinas, 2005, S. 150*

[35] *Rinas, 2005, S. 152*

[36] *http://www.inwo.de/perspektiven/*

[37] *Gerber, Jan: All you can eat, Jungle World Nr. 39, 2008. http://jungle-world.com/artikel/2008/39/23856.html*

„Wir sind einfach eine Person mit tausenden Körpern“

Eindrücke aus Bosnien

★ *Im Original erschienen auf revbel.org*

Anm. der Redaktion: Wir dokumentieren ein Interview mit der Anarchistin “Lo” über die sozialen Proteste in Bosnien. Geführt wurde das Interview von der Revolutionären Aktion Belarus. Eine Erstveröffentlichung erfolgte auf russisch. (revbel.org/2014/02/intervyu-s-bosnijskimi-anarhistami). Auf deutsch erschien das Interview zuerst auf dasgrossethier.wordpress.com

Kannst du dich kurz vorstellen und deine Überzeugungen beschreiben?

Ich bin Lo, Anarchistin aus Sarajewo. Wichtig ist, dass ich kein Mitglied irgendeiner Organisation bin, weil wir so was in Bosnien nicht haben. Als Anarchistin stehe ich durch meine Ideen mit anderen Menschen, die dieselben oder ähnliche Ideen haben, in Verbindung. Also bilden wir eine Gemeinschaft – Slobodari (die durch die Gründung eines unabhängigen Nachrichtennetzwerks bekannt wurde).

Welche Proteste finden in Bosnien gerade statt?

In Bosnien finden momentan Proteste gegen die Regierung statt. Um die Situation zu begreifen, müsst ihr verstehen, wie unsere Regierung während der letzten 20 Jahre nach dem Krieg operiert hat (Anm. d. Ü.: Gemeint ist der Bosnienkrieg von 1992 bis 1995). Seitdem der Krieg vorbei ist und die Menschen ihre Jobs, Familien und ihre Nächsten verloren haben, stagniert Bosnien in der Situation von 1995. Das war natürlich ein guter Nährboden für den Kapitalismus. Es bestand keine Gefahr, dass Menschen wütend werden, da Bosnier*innen von Tod und Zerstörung müde waren. Um uns für die nächsten 20 Jahre zu unterdrücken, nutzten sie geschickt nationalistische Propaganda, weil in Bosnien drei große Nationalitäten gemeinsam leben. Bosnien war schon immer ein multikulturelles Land und den Menschen würde es nicht ein mal im Traum einfallen, das für kriminelle Interessen auszunutzen. So geschah es aber. Am 5. Februar 2014 stellten sich unterdrückte und enttäuschte Arbeiter*innen aus Tuzla vor das Regierungsgebäude und verlangten nach ihren Grundrechten.

Wichtig zu wissen ist, dass sie monatelang protestiert haben. Diese Arbeiter*innen bekamen ihren Lohn seit Jahren nicht mehr ausgezahlt und die Betriebe, in denen sie beschäftigt waren, wurden privatisiert. Also gingen sie zur Regierung und baten sich ihren Problemen anzunehmen – die Regierung weigerte sich jedoch. Sie erniedrigte die Menschen buchstäblich, nicht nur indem sie sich mit ihren Problemen nicht auseinandersetzte, die die Probleme ihnen ja bereitet hatte, sondern dass sie mit den Menschen nicht einmal reden wollte! An jenem Tag bekamen sie Unterstützung von jungen Leuten, die wussten, dass sie keine Zukunft in diesem Land haben. Zusätzlich wurden sie von den Arbeitslosen in Tuzla unterstützt. Die Situation wurde spannend als sie in das Regierungsgebäude eingebrochen sind. Danach fingen die Straßenschlachten mit der örtlichen Polizei an. Die Bullen verhielten sich sehr aggressiv und prügelten auf 15-Jährige Kids, auf Alte, auf Kriegsveteranen, usw. ein. Die Cops verletzten einen Protestierenden schwer, anschließend verhafteten sie ihn und ließen ihn nicht ärztlich behandeln. Er wurde letzte Nacht freigelassen.

Die Proteste in 21 anderen Städten begannen aus Solidarität mit den 22 Verhafteten in Tuzla. Tuzla beeindruckte uns alle. Die Bosnier wussten, sie müssen rebellieren, wussten aber nicht wie und waren enttäuscht von den gewaltfreien Protesten, die durch Politik und NGOs im vergangenen Sommer organisiert wurden. Sie wissen, dass all diese NGOs von USAID (Anm. d. Ü.: Behörde der Vereinigten Staaten für internationale Entwicklung) und NED (Anm. d. Ü.: National Endowment for Democracy) bezahlt werden, also würden sie sich nicht den von ihnen organisierten Protesten anschließen. Nachdem sie gesehen hatten, dass diese Proteste von den Armen akzeptiert

wurden und nicht von bezahlten „Berufs-Aktivist*innen“ organisiert sind, gingen die Leute auf die Straße. Am Rande sei erwähnt, dass heute Protestierende Regierungsgebäude in Brand steckten: in Tuzla, Sarajewo, Mostar, Zenica…

In Bihać nahmen die Protestierenden den Bürgermeister fest. Wie auch immer, die Situation ist immer noch heikel und unberechenbar – wir wurden vom Platz, auf dem die Proteste stattfanden, vertrieben. Eine Menge Menschen wurden verhaftet, verletzt und es gibt viele Demonstranten mit gesundheitlichen Problemen, weil die Cops auf uns unglaubliche Mengen an Tränengas verschossen. Ich sah Menschen, die beinahe erstickten und versuchten frische Luft zu kriegen, die es in der Gegend gerade nicht gab. Die Bullen verseuchten buchstäblich einen 1 Kilometer langen Straßenabschnitt. Jetzt versuchen wir die Informationen über die Verhafteten zu bekommen, Rechtsanwälte zu organisieren und Essen als auch Kleidung den Geiseln in Staatshänden zu schicken.

Was war der Auslöser der Proteste und welche Ursache gab es? Wie kam es zu dieser Gewalteskalation?

Wie ich schon berichtete – die Regierung weigerte sich, mit den Protestierenden zu reden und die Interessen der Arbeiter*innen umzusetzen. So eine Arroganz musste zur Wut bei den Menschen führen. Die bosnische Regierung vergaß, wer sie wählte und für wessen Interessen sie arbeiten sollte – die der Kapitalisten oder die der Arbeiter*innen? Die Entscheidung der Regierung war klar. Unsere war's auch. :-)

Wie beteiligen sich Anarchist*innen an den Protesten? Gibt es irgendwelche libertären Organisationen?

Die hiesigen Anarchist*innen kämpfen zusammen mit den Menschen auf der Straße. Es gibt keine richtige Strategie, weil – wie ihr seht – wir von einer Straße in die andere rennen müssen. Wir als Anarchisten, stellen unsere Positionen den Protestierenden zur Diskussion – wie beispielsweise die Unterstützungsverweigerung jeder politischen Partei und Organisation. Enthusiastisch entgegneten uns die Menschen. Ich weiß, diese Menschen, tief in ihrem Inneren, soweit sie nicht ideologisiert sind, sind echte Anarchist*innen. Und sie zeigten das gestern und heute. Wichtig ist, dass die Protestierenden in ganz Bosnien sich weigerten politische Parteien und NGOs zu unterstützen. Nur in Banja Luka, wo der Protest von der NGO Oštra Nula organisiert wurde, war es anders. Das war ein gewöhnlicher NGO-Protest, mit wenigen Transparenten und man stand ein oder zwei Stunden rum. Aber: Ein Typ wurde für ein Transparent mit der Aufschrift „Dodik is gay and half“ verhaftet (Dodik ist der Präsident der Republik Serbiens. Die Republik Serbien ist Teil Bosniens und nicht des Staates Serbien). Es gab noch mehr Sachen, die wir den Menschen vorstellten und die sie akzeptierten. Sie sollen auf Autos oder Häuser von gewöhnlichen Menschen achten und sie nicht beschädigen oder gar anzünden, Festgenommene sollen befreit werden, die Unterstützung von Leuten aus anderen Städten soll nicht angenommen werden, sondern man soll die Auswärtigen lieber dabei unterstützen Aufstände in ihren Städten zu organisieren. Wir machten auch klar, dass wir Facebookseiten und -likes nicht brauchen. Wir sind auf den Straßen präsent und die einzige Solidarität, die wir akzeptieren, ist die, hinter der selben Barrikade zu stehen – egal in welcher Stadt. Jegliche NGO-Politik, die beispielsweise Konzerte zur Befriedung veranstaltet, sind zurück zuweisen (Es ist zur Tragikomödie verkommen wie die Repräsentanten der NGOs während der Proteste Konzerte organisieren, um uns vom Kampf abzuhalten). Es gibt keine Blumen für die Polizei, keine Kerzen vor Gebäuden oder ähnliche pathetische Scheiße. Und das Wichtigste: KEIN FRIEDEN MIT DER REGIERUNG! Die Medien fingen an von „Anarchie in Bosnien“ und „Chaos“ zu reden, sie versuchten diese Proteste zu kriminalisieren… Heute habe ich die Leute sagen hören: WER HAT IMMER NOCH ANGST VOR DER ANARCHIE?

Aus Gesprächen mit Menschen aus anderen Städten habe ich mitbekommen, dass sie eine andere Regierung nicht wollen und dass diese Proteste, bis die Menschen einen Plan haben, andauern werden. Forderungen stellen die Protestierenden stündlich in Eigeninitiative auf den Straßen. Ein Beispiel: Die Regierung hat 10 Minuten Zeit um alle Gefangenen freizulassen, wenn sie der Forderung nicht nach-

Der März-Rückblick des Libertären Podcasts
Der monatliche Rückblick des Anrchistischen Radios Berlin auf die ernsten und skurrilen Themen des Vormonats

Voraussichtlich in der aktuellen Ausgabe:

- Räumung des Hambacher Forsts
- Streik im Ruhrgebiet
- Besatzungsberatung in Madrid
- NSU und NSA
- Betrug allenthalben
- Bewegende Geschichte
- Wo herrscht Anarchie
- Linktipp

Den März-Podcast im Stream und als Download gibt's auf aradio.blogsport.de.

Anzeige

ersehnte „Verwirklichung des Allgemeinen in der Versöhnung der Differenzen“, ein Zustand, „in dem man ohne Angst verschieden sein kann“[23], sondern als als ein grausamer gesellschaftlicher Zwang, der sich erst durch den Ausschluss aller durch alle mittels Staatsgewalt im Warentausch zusammensetzt.

Es scheint uns, diese Postmoderne oder dieser Postmodernismus, von denen hier so viel die Rede war, ist nicht anderes als das sture, nichts begreifen wollende Selbstbewusstsein einer tiefen und ausweglosen Krise des Kapitalismus. Denn eine sachliche Analyse der gesellschaftlichen Triebkräfte findet mensch bei Wolfgang Welsch nur nebenbei, im kurzen Referieren von soziologischen Feststellungen; bei Rinas sucht mensch danach bezeichnenderweise vergeblich[24]. Ohne dieses Wissen über die Moderne ist auch ihre Aufhebung bzw. Überwindung nicht möglich, aber erst „...(das) wäre ein wirklicher Fortschritt, nämlich über die repressive Moderne hinaus. Er konstituierte eine Postmoderne, die diesen Namen verdiente, nämlich substanziiert, mit Inhalt gefüllt, und nicht mehr, wie bis heute, eine Leerformel, die vorgibt, etwas Neues zu sein wie im Märchen von des Kaisers neuen Kleidern“[25].

Was für (Post-)Anarchismus?

Aus diese Weise will mensch also dem ollen Anarchismus „eine Chance“ geben, den Zug nicht zu verpassen und sich auch endlich der triumphierenden Postmoderne anzubiedern. Es ist unseres Erachtens tatsächlich ein „Modernisierungsbedarf“ (wohl aber kein Postmodernisierungsbedarf) da. Dass „der“ Anarchismus nicht viel von Wirtschaft und folglich nicht viel von seinem Erzfeind Staat versteht, dass er vielerorts zu einer identitären, sprich ideologischen Jugendsubkultur erstarrt, die das linke Elend mir ihren pseudo-praktischen Ritualen nur noch reproduziert, dass er wahrscheinlich wirklich historisch überholt ist (aber nicht weil zu wenig Day, Kastner oder May gelesen werden) – das wären u.A. die Ansatzpunkte; und nicht die Aufgabe des Anthropozentrismus samt Einführung von Veganimsus und Tierrechten, wollte mensch den Anarchismus tatsächlich „retten“.

Es ist uns, zugegeben, nicht bekannt, wie eng der Veganismus „mit postmodern Tendenzen verbunden“ ist. Wir sind aber der Meinung, dass er sich auch nicht unbedingt postmodern – in diesem Falle nicht-anthropozentrisch – fundieren ließe. Andererseits ist uns ebenfalls nicht bekannt, warum der menschenzentrierte Anarchismus „keine Grundlage für vegan lebende Menschen sein“[26] kann. Warum also überhaupt diese Verbindung zwischen Anarchismus und Veganismus, die auf Biegen und Brechen zustande kommen muss? Sind Mitleid und der Wunsch, die Welt und sich selbst zum Besseren zu verändern, nicht ausreichend?[27] Wiederum wird es wahrscheinlich nicht ein mal vegan lebenden Menschen selbst einfallen, zu behaupten, der Veganismus wäre genuin anarchistisch: dieser ist auch für moralisierende Appelle an die Staatsmacht und „öko-faschistische“ Tendenzen anfällig. Die Aufgabe des anthropozentrischen Weltbildes aber muss vermutlich selbst für Rinas nicht zwangsläufig zu einer umweltbewusst und tierlieb verbrämten Misanthropie führen. Dass Veganer*innen „ebenso wie Anarchist*innen, eine herrschaftsfreie Gesellschaft“[28] wollen, ist nicht ohne Weiteres ersichtlich.

Anstatt sich zu überlegen, wie mensch inmitten unserer geistigen und sehr materiellen Katastrophe die letzten Reste der revolutionären Vernunft retten könnte, sorgt sich Rinas um die fehlende „Corporate Identity“[29] des Anarchismus in der Postmoderne und schlägt vor, die Leute, jene vermisste soziale Basis des Anarchismus, dort abzuholen, wo sie stehen. „Die Aufgabe lautet also, sich dieser Zielgruppe zu stellen, in diesem Fall der jugendlichen und jungen Erwachsenen, die sich als Vegan/erInnen bezeichnen. (...) würde dies, zumindest den Jugendlichen, die Möglichkeit eröffnen, in der Postmoderne anarchistisch leben zu können“.[30] Sollte das Interesse an solcher Verbindung sich alleine daraus erklären, den Anarchismus den Veganer*innen anzupassen, fragt sich: warum? Das eigentliche Ziel besteht offensichtlich in der Anpassung des Anarchismus an die Postmoderne, andere Gründe ergeben aus Rinas Texten nicht. Die Veganer*innen können das nur besser hinbekommen, weil die angeblich sowohl postmodern als auch anarchistisch sind. Mal von einer fragwürdigen tierrechtlichen/dekonstruktivistischen/heteronormativitätskritischen Praxis abgesehen, auf die wir noch zu sprechen kommen, sind wir gezwungen anzumerken, dass diese „soziale Basis“ eine sehr merkwürdige wäre. Demzufolge wären (junge) Menschen, denen es hauptsächlich um die Verbindung Anarchismus-Veganismus geht, in einer sehr beneidenswerten gesellschaftlichen Situation: Es juckt sie die Ausbeutung eigener oder überhaupt menschlicher Arbeitskraft, die Entfremdung, Verdinglichung und Zurichtung des eigenen oder überhaupt menschlichen Lebens nicht; sie verkaufen ihre Arbeitskraft nicht, um für den kargen Lohn die unnützigen Produkte zu erwerben, die sie selber davor produziert haben. Stattdessen besitzen sie wahrscheinlich alle Tattoo- und Piercingsalons, in denen sie sich gegenseitig schmücken. Diese ironische Verzerrung wird natürlich so nicht stimmen, jedoch den Anarchismus einer jugendlichen Mittelschichtssubkultur unterzustellen, der aufgrund ihrer Stellung im Produktionsprozess der Gesellschaft die Ausbeutung (noch) erspart bleibt, ist mehr als fragwürdig. Es ist allerdings so, dass der Anarchismus nach dem 2. Weltkrieg, zumindest in Europa, eh eine

---

[23] *Adorno, Theodor W.: Minima Moralia, 2003, S. 116*

[24] *Es sei denn ein merkwürdiges Plädoyer aus einem veganen Blatt für einen fairen Tauschhandel und „die Ausschaltung von Zins und Zinseszins“, die „höchst wirkungsvolle Mittel der Herrschenden“ seien, also eine an der Oberfläche kratzende Kritik der Zirkulationsspäre im Sinne P.J. Proudhons samt ihrer tendenziell antisemitischen Konnotation. Eine faszinierende Verblendung, die aller Ernstes für emanzipatorisch gehalten wird. Vgl. Rinas, 2005, S. 138*

[25] *Thielen, Helmut: Befreiung im 21. Jahrhundert, 2007, S. 84*

[26] *Rinas, 2013, S. 18*

[27] *Die Verwirrtheit des Ansatzes spiegelt sich zuweilen auf eine wunderbare Weise in solchen Publikationen wie „Das Schlachten beenden!“ (GWR Verlag, 2010). So deutet die Einleitung z.B. einen Tierrechtsdiskurs an, während sich die Autoren aus dem ollen „klassischen“ Anarchismus für einen ethischen Umgang mit Tieren und Natur aussprechen, ohne (na ja, nicht alle) der Verführung zu erliegen, durch die Hintertür des Rechts in die befreite und versöhnte Natur wieder den Staat einführen zu wollen. Siehe dazu die Buchbesprechung in der Gai Dao Nr. 2, 2011: http://fda-ifa.org/?attachment_id=718*

[28] *Rinas, 2013, S. 20*

[29] *Rinas, 2005, S. 136*

[30] *Ebd. S. 138*

grundsätzlich als Hort der Kritik der bisherigen klassischen Gesellschaftsanalyse/Gesellschaftstheorie (…) zu verstehen ist“, nur dass sie eine anti-aufklärerische Infragestellung für grundlagentheoretische Begrifflichkeiten bedeutet“. Sollte die so genannte Postmoderne auch nach Welsch nur ein kurzes Zweifeln der Moderne an sich bedeuten, nur um so selbstvergessener und ohne zu hadern dieselbe kapitalistische und ökologische Katastrophe weiter zu betreiben – wenn mensch die Worte Zygmunt Baumans von der „schwindenden Universalität“[14], also von der abwesenden Wahrheit ernst nimmt, demzufolge die Postmoderne einfach ein Arrangement mit der Unsicherheit, mit dem katastrophalen Zustand der Welt und der Verzicht auf eine kategorische Kritik daran wäre – wie kann sich eine Gesellschaftskritik, die radikal sein will, darauf positiv beziehen?

Freilich gehört zum Verstehen der „Postmodernität“ überhaupt erst irgendeine Bestimmung der Moderne, gegen die sich die Postmoderne abgrenzen will. Und zugegebenermaßen ist der Begriff auch diffus und sehr umstritten. Was ist das, wann fängt sie an? Mit der Aufklärung, mit dem Aufkommen der kartesianischen Philosophie? Mit der Herausbildung der uns geläufigen Form der Staatlichkeit, des Manufakturen- und Fabrikregimes? Mit der noch im „Manifest der kommunistischen Partei“ (1848) angedeuteten Globalisierung des Marktes? Libertärer „Marxianer“ Helmut Thielen beschreibt Moderne ganz allgemein als „ein totales System von Herrschaftsstrukturen“, zu denen er die Verfügung über das menschliche Arbeitsvermögen und Produktionsmittel (technische Mittel und Naturwissenschaften), die Machtapparate des Staates und die „Selbstbeherrschung des menschlichen Individuums“ zählt. „Zum der Tendenz nach totalitären System werden diese vier Strukturen der Herrschaft durch drei Eigenschaften: formelle Rationalität, strukturelle Ähnlichkeit und funktionelle Verflechtung“.[15] Da die Soziolog*innen ja auch zugeben, dass es aus der Sicht der technologisch-produktiven Effizienz keinen Bruch zwischen der Moderne und der Postmoderne gibt[16], könnten wir uns auch der Diagnose von Thielen anschließen: „In den neunziger Jahren wurde versucht, mit ideologischen Formeln, toten steinernen Worten wie ‚Postmoderne‘ oder ‚Globalisierung‘, das notwendige kritische Wissen zu ersetzen, über die Krise der Moderne, die neuen Eigenschaften eines schon längst mundialisierten Kapitalismus und die Spuren und Elemente einer Gesellschaft jenseits der Ultramoderne und des kapitalistischen Weltsystems“[17]. Es handle sich also immer noch um die Epoche einer chronisch krisenhaften kapitalistischen Vergesellschaftung, einer an sich selbst irre werdenden Moderne, in der das fehlgeschlagene Projekt der Aufklärung in den Mythos, verwissenschaftlichte Sprachmagie und Geschichtsvergessenheit umschlägt. Die „Verabschiedung der Meta-Erzählungen, gerade auch der Meta-Erzählung der Neuzeit – Mathesis universalis – und ihrer Nachfolgeformen“[18] wird nachdrücklich gefordert. Diese Kapitulation der Vernunft als Pluralismus getarnt, ist jetzt nämlich nicht nur „dominant und obligat“, sondern auch noch total. Es wird postuliert, „dass die postmoderne Pluralität radikaler ist als jede vorherige, so radikal nämlich, dass sie nicht mehr durch Gegenmotive aufgefangen oder überboten werden kann, sondern jetzt konsequenterweise zur Grundverfassung werden muss“[19]. Nur fehlt diesmal jenes unglückliche Bewusstsein der Niederlage und des Umschlagens der Zivilisation in die Barbarei, an die sich z.B. noch die Kritische Theorie klammerte. Dazu die von euphorischem Mitmachertum strotzende Eigendiagnose: „Die Veränderungen von der industriellen Produktions- zur postindustriellen Dienstleistungs- und postmodernen Aktivitäts-Gesellschaft, die ökonomische Umstellung von Globalkonzepten auf Strategien der Diversifizierung, die Strukturveränderungen der Kommunikation infolge der neuen Technologien, das neue wissenschaftliche Interesse an nicht-deterministischen Prozessen, an Strukturen der Selbstorganisation, an Chaos und fraktaler Dimension, die philosophische Verabschiedung des rigorosen Rationalismus und Szientismus und der Übergang zu einer Vielfalt konkurrierender Paradigmen… Die Beispiele wären vom ökologischen Bewusstsein über neuere Feminismen und manche Regionalismen bis zur Wiederaneignung esoterischer Traditionen und zur Anerkennung alternativer Praktiken in der Medizin unschwer zu erweitern“[20].

Diese sich „anti-totalitär“ gebende totale Vergesellschaftung samt ihres enthusiastischen Bewusstseins wurde 1967 unseres Erachtens treffend von Guy Debord als „Gesellschaft des Spektakels“ beschrieben. „Die Sprache des Spektakels besteht aus Zeichen der herrschenden Produktion, die zugleich der letzte Zweck dieser Produktion sind. (…) Das Spektakel stellt sich als eine ungeheure, unbestreitbare und unerreichbare Positivität dar. Es sagt nichts mehr als: ‚Was erscheint, das ist gut; und was gut ist, das erscheint‘. Die durch das Spektakel prinzipiell geforderte Haltung ist diese passive Hinnahme, die es schon durch seine Art, unwiderlegbar zu erscheinen, durch sein Monopol des Scheins, faktisch erwirkt hat. (…) Die Gesellschaft, die auf der modernen Industrie beruht, ist nicht zufällig oder oberflächlich spektakulär, sie ist zutiefst spektakularistisch. Im Spektakel, dem Bild der herrschenden Wirtschaft, ist das Endziel nichts, die Entwicklung alles. Das Spektakel will es zu nichts anderem bringen als zu sich selbst.“[21] Vor dem Hintergrund der industriellen Produktion von Waren und ihres Austauschs auf dem Weltmarkt erscheint die hochgelobte postmoderne Vermittlung von Ganzheit und Differenz[22] wohl nicht wie die von Adorno

[14] *Bauman, Zygmunt: Postmoderne Ethik, 1995, S. 62ff*

[15] *Thielen, Helmut: Die Wüste lebt. Jenseits von Kapital und Staat, 2001, S. 122f*

[16] *Vgl. dazu Welsch, 1991, S. 26ff*

[17] *Thielen, 2001, S. 302*

[18] *Welsch, S. 79. Beachte mensch dazu noch, das Rinas neben Liberalismus, Sozialismus, Marxismus auch noch Kapitalismus für eine „Großtheorie“, sprich eine Meta-Erzählung hält. GaiDao, Sonderausgabe Nr. 6, 2013, S. 18*

[19] *Welsch, S. 82*

[20] *Ebd., S. 11*

[21] *Debord, Guy: Die Gesellschaft des Spektakels“, Thesen 7, 12, 13, 1996; S. 15ff*

[22] *Welsch, S. 60ff*

kommen, wirft man Steine durch die Fenster. Heute bekamen sie ein Geschenk: Es brannte und ein paar Cops mussten ins Krankenhaus! Und all das wird weiter gehen, bis unsere Leute entscheiden, dass es genug ist.

Gibt es Unterstützung von Genoss*innen aus anderen Ländern?

Wir erfahren Unterstützung von gewöhnlichen Menschen und Genossen aus der ganzen Welt. Es gibt viel Solidarität, und ich denke, das ist im diesem Moment sehr wichtig. Aus Serbien, Kroatien, Slowenien, Mazedonien, Montenegro, Bulgarien und Griechenland – von all unseren Nachbarn – kommen solidarische Grüße und wir sind ihnen dafür sehr dankbar. Und nicht nur Solidarität – sie sagten, sie seien von uns inspiriert und jetzt versuchen die Menschen Proteste in Kroatien zu organisieren. Das ist ein wundervolles Gefühl! Und natürlich will ich mich bei den Genoss*innen von Anarchistična Pobuda aus Ljubljana, MASA aus Rijeka (Kroatien) und all den anderen Genoss*innen bedanken, die uns Worte der Solidarität geschickt haben, und vielen von ihnen möchte ich dafür danken, dass sie nach Sarajewo kamen. P.S.: Die Genoss*innen von Anarchistična Pobuda organisie[ten] […] Proteste vor der bosnischen Botschaft.

Was meinst du, warum berichten die Massenmedien lieber über die Geschehnisse in Kiew und ignorieren die Proteste in Bosnien?

In Kiew werden die Proteste von der Opposition angeführt. In Bosnien gibt es so etwas wie eine Opposition nicht, weil wir jeden verjagt haben, der versuchte, wie ein Anführer zu gebärden. Natürlich versuchten die lokalen Medien „herauszufinden“ wer diese Proteste organisiert hat. Ihr wisst, sie benehmen sich wie Idioten und wollen die „Strippenzieher“ in Erfahrung bringen. Diese dummen Köpfe können nicht verstehen, dass die Proteste von den Menschen organisiert und angeführt werden. Wir sind einfach eine Person mit tausenden von Körpern. Die lokalen Medien versuchten auch die Proteste zu kriminalisieren und uns als Rowdys und Kriminelle abzustempeln. Indem sie Falschmeldungen wie z.B. „sie plündern Geschäfte“ verbreiten. Das ist nicht wahr! „Sie zündeten das Bosnische Archiv an“ – das ist wahr! Wir steckten die Gebäude in Brand, danach aber gingen die Angreifer hinein und riskierten ihre Leben um das Archiv zu retten. Wie auch immer: bis heute Abend erwähnte der BBC und CNN die Proteste in Bosnien nicht mal ansatzweise. Das sagt eine Menge – das spricht zweifelsfrei für uns. Für einen authentischen Aufstand und gegen den sie alles mögliche auffahren werden, auch in den Medien, sei es durch Ignoranz oder Angriff. Die Menschen verstanden endlich, dass hinter jenem balkanischen Nationalismus nur Geld, Macht und Politik steht. Sie verbrachten 20 Jahre damit, uns mit nationalistisch-chauvinistischen

Mythen zu terrorisieren, damit sie uns beherrschen können, um die Reichtümer zu plündern, die verfeindete Nationen in den dunklen Zeiten geschaffen haben. Die Geschehnisse in Bosnien gaben meinem Herzen die Hoffnung, dass die Menschen das endlich eingesehen haben! Ich hoffe, dass der Schwindel des Jahrhunderts, der lautet: „DER NATIONALISMUS IST NUR EIN ANDERER NAME FÜR DEN RAUB AN ARBEITENDEN MENSCHEN!“, verstanden wurde.

Wie ist es um die Zukunft des Protests bestellt und in welcher Rolle sehen sich die Anarchisten?

Die Anarchist*innen planen selbstverständlich Seite an Seite mit den Menschen zu bleiben. Besonders jetzt, wenn der Staat mit der Repression reagiert (es wurden bereits über 100 verhaftet). Der Einsatz der Anti-Terror-Einheit ermittelt in der Sache und die amerikanische Botschaft verkündete, dass sie uns nicht unterstützt. Das sagt uns, das wir das schon gut machen. Wir planen natürlich nicht, den Menschen unsere Ideen aufzuzwingen – wir werden aus aller Kraft versuchen, ein lebendiges Beispiel zu sein, wie Menschen miteinander ohne Anführer auskommen können und was ein menschlicher Umgang in der Gesellschaft bedeutet.

Als nächstes wollen wir einige Personen daran hindern und ihnen erklären, warum es falsch ist, Zeitungsstände auszuplündern, denn sie sind oft die einzige Einkommensquelle für arme Menschen. Es gibt jede Menge anderer staatlicher und international agierende Unternehmen, die man – ohne den Menschen unsere Klasse Schaden zuzufügen – plündern könnte. Wir diskutierten das heute und wir

hoffen, dass diese Situation sich in Richtung Griechenland und der Türkei entwickeln wird, und nicht, wie in Syrien und der Ukraine. Es gibt zwei Gründe, warum wir hoffen und wollen, dass die Situation sich in diese Richtung entwickelt: Erstens – die Menschen in Bosnien sind, soweit wir wissen, nicht miteinander vernetzt und Barrikaden sind der beste Ort um mit anderen Menschen in Kontakt zu treten und mit ihnen zu arbeiten. In meiner Stadt gibt es viele Menschen, die ich nie in meinem Leben getroffen habe (zur Erinnerung: in Sarajewo leben etwa 350 000 Menschen). Das Problem der Trennung zwischen den Menschen kann hier behoben werden. Wir hatten nie eine Chance uns zu begegnen, wir wissen nicht, was Menschen, mit denen wir uns eine Stadt teilen, mögen, was sie glauben, wie sie diese Situation empfinden und am Wichtigsten: wie sie ihre Wut und Empörung ausdrücken wollen und wie sie unsere Zukunft sehen. Zweitens – die Menschen in Bosnien haben nicht vor, in noch einen Krieg für Imperialisten zu ziehen, einen Krieg für nichts und wieder nichts. Sie wollen keine Menschen umbringen, weil diese einen anderen Namen haben, an einen anderen Gott glauben oder in einem anderen Teil des zerstückelten Landes leben.

Vielen Dank. Möchtest du abschließend noch ein paar Schlussworte loswerden?

Weil viel Scheiß in den Massenmedien über „Rowdys“ und „Vandalen“ in Bosnien geschrieben wurde, will ich zuletzt klarstellen: Leute, die diese Kids „Rowdys“, „Vandalen“ und „Punks“ nennen, egal ob Presse oder Politiker*innen – diese Leute wissen nicht, wie es sich anfühlt, jeden Tag 8 Stunden in der Schule ohne Geld zu verbringen. Sie kamen nie nach Hause und hörten ihre Mütter sagen: „Wir haben heute nichts zum Essen“.
Sie wissen nicht, wie es sich anfühlt tage-, oder gar monatelang z.B. keine Schokolade zu essen. Sie trugen nie zerfledderte Klamotten. Sie sitzen in ihren warmen Häusern, essen und trinken was sie wollen, geben Geld in „urbanen“ Clubs aus, fahren Autos mit 18 Jahren. Und natürlich halten sie Moralpredigten vor den Protestierenden und erklären wie falsch das alles ist. JEDER Junge, den sie „Rowdy“ nennen, ist einer, der in Armut aufgewachsen ist. Es ist logisch, dass es für die Kids Zeit zu sagen ist: „ES REICHT!“ Diese Jungs und Mädchen sind wunderbare junge Menschen, die nicht viel verlangen. Sie brauchen so wenig um glücklich zu sein und die Regierung will ihnen nicht einmal das geben. Also sind sie gekommen, um sich zu holen, was ihnen gehört. Freiheit und rudimentäre Menschenrechte!

Anzeige

Anzeige

der veganen Subkultur zu vermählen. Das geht nicht ohne Weiteres, denn der „klassische“ Anarchismus ist anthropozentrisch - setzt den Menschen als Maß aller Dinge, modern und den Idealen der Aufklärung verpflichtet, was in der Postmoderne freilich eine Unverschämtheit sein soll. Demzufolge ist der Anarchismus heutzutage nicht nur unpopulär, ohne „Anschluss an die Basis“, sondern auch angesichts der aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen komplett hilflos. Was den Autor zu einer durchaus richtigen Feststellung führt, dass der identitär, d.h. auch ideologisch gewordene Anarchismus tatsächlich zu einem „historischen Produkt“ geworden ist. Nun, stellt sich in der These 7 der Vortragsankündigung heraus, dass ein anderer, richtiger Anarchismus schon längst existiert: die vegane Bewegung, die viele althergebrachten Begriffe des Anarchismus wie Freiheit, Individualität, Solidarität, Herrschaft, gegenseitige Hilfe usw. in Frage stellt, anders auslegt und auslebt. Soweit die Thesen, die von Rinas zu Diskussion gestellt wurden. Doch sowohl in der Vortragsankündigung als auch im Buchbeitrag hantiert der Autor mit Begriffen und Annahmen, die nicht ohne Weiteres plausibel sind, zieht Schlüsse, die nicht einleuchtend sind. Machen wir ihm aus seiner Beschäftigung mit der postmodernen Theorien keine Rechtfertigung – denn ein*e Postmoderne*r wäre vielleicht ja auch nicht verpflichtet logisch zu argumentieren, das wäre sonst aufklärerisch und folglich repressiv – sondern wenden uns einigen seiner Thesen zu.

Welche (Post-)Moderne?

Worum es Rinas (noch mal) geht ist, „dem Anarchismus (...) eine Chance geben, als (alte) Theorie auch in der Postmoderne eine Bedeutung zu behalten“.[5] Es ist diese diffuse Postmoderne, die plötzlich da ist, mit der wir uns abfinden müssen. Es ist die mit Verweis auf Bauman diagnostizierte „Auflösung der Objektivität“, die als positiv empfundene Abwesenheit von Wahrheit und Bedeutung in der Welt. Die lineare Modernisierung, der Fortschrittsglaube der bürgerlichen Gesellschaft, die Zuversicht, dass es nur noch besser wird, ist passe. „Kurzum: die moderne Gesellschaft ist gescheitert und hat der Postmoderne Platz gemacht, die sich nun anstrengen muss, nicht mehr angestrengt hinter den Zielen der Moderne hinter her zu laufen um Ordnung und Eindeutigkeit herzustellen“.[6] Wie wenig hat Zygmunt Bauman die Kritische Theorie, die verzweifelte Verteidigung der Vernunft und der Aufklärung verstanden, auf deren begrifflichen Knochen er soziologisches Fleisch bilden wollte,[7] wenn mensch mit ihm so leichsinnig-postmodern und beiläufig nicht nur die Kapitulation der Vernunft[8] in der Welt ausruft, sondern auch die unbedingte Anpassung daran fordert. Das einzige Mittel, das Umschlagen der Aufklärung in Gräueltaten der Moderne zu begreifen, d.h. auch sie ggf. abzuwenden, sie zu beheben, ist der Verstand, ist die menschliche Vernunft, ist immer noch die Aufklärung.[9] Wie unendlich weiter als solche „Kritiker der Moderne“ war der nicht mehr als aktuell geltende Landauer, als er schrieb: „Wahrheit aber ist ein durchaus negatives Wort, die Negation an sich... Alles ist anders: das ist die Formel all unserer Wahrheit“[10], auch wenn das tatsächlich zum wenigen Brauchbaren aus seinem Werk gehört!

Doch was ist diese Postmoderne eigentlich, wann setzt sie an? Und viel mehr: Gegen welche Moderne und warum will sie sich absetzten? Außer der oben zitierten Ausführungen finden wir bei Rinas nichts. Nach Wolfgang Welsch ist der Postmodernismus „in Wahrheit weder irrational (wenn schon, wäre er als hyper-rational zu bezeichnen) noch huldigt er einem ‚anything goes‘, sondern beachtet die Unterschiede des Gutgehens, Danebengehens und Zugrundegehens sehr genau. Auch ist er kein Agent von Beliebigkeit, sondern schätzt spezifische und benennt allgemeine Verbindlichkeiten, und er plädiert nicht für Orientierungslosigkeit, sondern tritt für präzise Maßgaben ein. (...) Die Postmoderne hat tiefere Wurzeln und eine längere Herkunft, und sie arbeitet an gravierenderen Problemen als denen des Tages. (...) Zudem muss man sich (...) im klaren sein, dass Postmoderne und Postmodernismus keineswegs eine Erfindung von Kunstheoretikern, Künstlern und Philosophen sind. Vielmehr ist unsere Realität und Lebenswelt ‚postmodern‘ geworden. (...) Real ist eine Gesamtsituation der Simultanietät und Interpenetration differenter Konzepte und Ansprüche entstanden. Auf deren Grundforderungen und Probleme sucht der postmoderne Pluralismus zu antworten“.[11] Demgemäß ist die Postmoderne radikal pluralistisch und tritt für Mannigfaltigkeit von Wissensformen, Lebensentwürfen und Handlungsmustern ein und ist somit per se anti-totalitär und von konfliktorientierter Ethik geprägt. Wir erfahren allerdings auch, dass die Postmoderne keine „Trans- oder Anti-Moderne“ ist: „Sie ist eigentlich radikal-modern, nicht post-modern. Und auch: sie gehört – als eine Transformationsform derselben – der Moderne zu. (...) ‚Postmoderne‘ bezeichnet nur die Form, wie diese Moderne gegenwärtig einzulösen ist“.[12]

So zitiert Rinas unter anderem auch den Soziologen Ulrich Beck, demnach die Postmoderne schlicht ein Gefühl bezeichnet, dass das bisher Dagewesene nicht mehr zu gelten scheint, während das Neue (noch) nicht gefasst werden kann. „Vergangenheit plus ‚post‘ gleich wortreiche, aber begriffstutzige Gegenwart“[13]. Allen Bemühungen zum Trotz, sieht es leider nicht so aus, „dass die Postmoderne

[5] *Rinas, Udo-Bernd: Postmoderne-Veganismus-Anarchismus, in: Gai Dao, Sonderausgabe Nr. 6, 2013, S. 18*

[6] *Rinas, Udo-Bernd: Postmoderne-Veganismus-Anarchismus. Andeutungen zu einem nicht-anthropozentrischen, postmodernen und dekonstruktivistischen Anarchismus; in: Anarchismus in der Postmoderne, Hrsg. Jürgen Mümken, Frankfurt a.M., 2005, S. 137*

[7] *Vgl. Bauman, Zygmunt: Dialektik der Ordnung: die Moderne und der Holocaust, 1994*

[8] *Marcuse, Herbert: Der eindimensionale Mensch. Studien zur Ideologie der fortgeschrittenen Industriegesellschaft (1967). Zum Verständnis, woher diese komische Vernunft kommt und warum sie in der Tat gleichzeitig an- und abwesend ist, empfehlen sich Kapitel 5 – 7 aus dem Buch.*

[9] *Aber ist es nicht vermessen, von Menschen, die sich von Berufswegen mit dem postmodernistischen Kauderwelsch auskennen, zu verlangen, dass sie auch die sprachlich durchaus anstrengende „Dialektik der Aufklärung“ (Adorno/Horkheimer) verstehen? Strengt sich die Postmoderne nicht geradezu an, unangestrengt zu wirken?*

[10] *Landauer, Gustav: Skepsis und Mystik. Versuche im Anschluss an Mauthners Sprachkritik, Hrsg. Siegbert Wolf, Lich, 2011, S. 83f*

[11] *Welsch, Wolfgang: Unsere postmoderne Moderne, Weinheim, 1991, S. 3f*

[12] *Welsch, S. 4ff*

[13] *Rinas, 2005, S. 141*

Anarchist*innen in der radikalen Ablehnung von Staatlichkeit ohne eine genauere Analyse des Staates und seines Aufbaus betreiben zu wollen. Staat ist aber eben nicht gleich Staat. Diese Erkenntnis ist für eine kämpferische Auseinandersetzung mit staatlichen Stellen und eine Emanzipation von selbigen aber sehr wichtig. Hilfreich wäre also durchaus eine Kategorisierung von Staatsformen im Sinne ihres autoritären Charakters und ein Verständnis ihrer Unterschiede und Funktionsweisen. Auch sollten wir in Zukunft linken Staaten massiv entgegentreten und entsprechende Solidaritätsbewegungen in der linken Szene, wie etwa für Kuba, Venezuela oder Bolivien bekämpfen. Letztendlich zeigt die hier geführte Diskussion auch erneut die Sinnlosigkeit der Selbstbezeichnung „Links“ für antiautoritäre, antiparlamentarische Menschen. Das aber ist ein anderes Thema…

Von falscher Dekonstruktion und postmoderner Unvernunft

Einige Anmerkungen zu „Postmoderne-Veganismus-Anarchismus“

★ *Nordsächsischer Bund der Satano-Kommunist*innen / Leipzig*

Dieser Beitrag ist keine direkte Antwort auf die Vortragsankündigung von Bernd-Udo Rinas, die in der 6. Sonderausgabe der GaiDao „Zeit für Plan A“ abgedruckt wurde. Es macht nicht viel Sinn auf eine Ankündigung zu antworten. Sagen wir mal, dieser Beitrag wurde dadurch „inspiriert“. Soweit wir wissen, fand der Vortrag „Postmoderne-Veganismus-Anarchismus“ und die Diskussion um seine Thesen in Witten während der Kampagne der AFRR nicht statt, dennoch ist es möglich sich mit ihnen auseinander zu setzen: Soweit wir beurteilen können, lassen sich die Thesen, etwas ausführlicher dargestellt, im Buch „Anarchismus in der Postmoderne“ (2005) finden. Der Autor wünschte sich eine „anarchistische“ Auseinandersetzung mit dem Begriff Postmoderne und mit der veganen Lebensweise. Diese sollte unserer Meinung nach tatsächlich stattfinden, die hoffentlich weiter führen wird als die, die 2009 in der Graswurzelrevolution unter dem Titel „Anti-Speziezismus? Schmeckt mir nicht!“ stattfand.[1] Denn zum einen bringt der Autor die drei oben genannten Begriffe[2] zusammen auf eine Weise, und stellt dazu Thesen auf, die uns höchst umstritten scheinen. Zum anderen scheint es uns sehr besorgniserregend, dass solche Beiträge in der GaiDao unkommentiert oder unwidersprochen erscheinen und sich die postmoderne Konfusion in der anarchistischen Szene breitmacht.[3]

Wir vernahmen allerdings kritische Stimmen, die mit den von Rinas aufgestellten Thesen nicht zufrieden waren. Den meisten ging es jedoch um die Verknüpfung von Anarchismus und Veganismus, die von Rinas als unabdingbar dargestellt wird: „Mensch muss Veganer_in geworden sein, um wirklich anarchistisch zu sein!“[4] Die Behauptung scheint uns sogar berechtigt, diskutabel wäre sie auf jeden Fall. Problematischer finden wir einerseits die postmoderne (postmodernistische?) Fundierung des Veganismus und andererseits seine wiederum postmodern fundierte Verbindung mit dem Anarchismus - doch der Reihe nach.

Rinas stellt ein Veralten des („klassischen“) Anarchismus und ein Aufkommen einer jugendlichen Subkultur fest, die in der a priori angenommenen und nicht weiter erklärten Postmoderne eine vegane Lebensweise pflegt. So will Rinas – ein ehrenhaftes Vorhaben – den Anarchismus am Leben erhalten und plädiert dafür, diesen mit

[1] *GWR Nr. 340/2009, http://www.graswurzel.net/340/tierrechte.shtml*

[2] *Wir wollen sie bitte nicht als „Diskurse“ bezeichnen.*

[3] *Obwohl die Szene für die unsägliche Beliebigkeit doch sehr anfällig zu sein scheint, Hauptsache sie ist gut genug verakademisiert und vermiest nicht die Pseudo-Aktivität der Szene. So spottete noch Mustapha Khayati 1966 in „Elend im studentischen Milieu“: „Was die verschiedenen ‚anarchistischen‘ Grüppchen betrifft, die in dieser Benennung zusammen gefangen bleiben, besitzen sie nichts anderes als diese auf ein bloßes Etikett reduzierte Ideologie. Die unglaubliche ‚Monde Libertaire‘, offensichtlich von Studenten verfasst, erreicht den fantastischen Grad an Konfusion und Dummheit. Diese Leute dulden tatsächlich alles, da sie sich untereinander dulden“. http://www.bildungskritik.de/Texte/ElendStudenten/elendstudenten.html*

[4] *So steht das im Internetauftritt zum jüngsten Buch des Autors „Veganismus. Ein postmoderner Anarchismus bei Jugendlichen?“ (2012): http://veganarchistisch.de/*

Rote Hilfe? Wer hilft da eigentlich wem...

*Kritik an einem Spendenaufruf für Aktivist*innen in der Urkaine*

★ *einige Anarchist*innen aus der Ukraine und Ex-SowjetUnion*

Einige Wochen ist es schon her, dass die Rote Hilfe (RH) einen Aufruf veröffenticht hat, hat Spenden für die Antifaschist*innen und Linke in der Ukraine zu sammeln. Wem will die RH konkret unterstützen? Sie selbst nennen zwei Organisationen, die sie als links und antifaschistisch bezeichnen: KPU und Borotba.

KPU ist die ukrainische Nachfolgerin von KPdSU und benutzt gerne die Selbstbezeichnung "kommunistisch". In der Tat vertritt die Partei die Einstellungen, die sich viel besser als rechts bis extrem rechts sich beschreiben lassen. In der Fragen Frage des Areiter*innenkampfes steht die KPU kontinuierlich an der Seite des Kapitals. So zum Beispiel mit ihrer Abstimmung für die Einschränkungen der Arbeiter*innenrechte im Parlament oder ihrer Reaktion auf den Aufstand in Zhanaozen(Kasachstan), wo ein Streik im Blut erstickt und mehrere Arbeiter*innen von der Regierungstruppen erschossen wurden. Diesbezüglich wurde eineein
Jubelartikel in der Parteizeitung der KPU veröffentlicht, in dem sie Nazarbajew für Stärke und Konsequenz gelobt haben. Da sie auch mit Stalinismus kein Problem haben, ist das nicht überraschend. Die KPU tritt auch für klerikale und "traditionelle" Werte ein. So reichten sie im ukrainischen Parlament einen Gesetzesentwurf ein, nach dem "LGBT-Propaganda" mit 2-5 Jahren Haft bestrafen werden würde.
Die KPU war gemeinsam mit der Partei der Regionen Hauptverbündete von Janukowitsch im Parlament. KPU-Abgeordnete haben auch für das Gesetz-Paket von 16.Januar gestimmt, welches das Land schlagartig in eine Diktatur verwandelt hat. Genau diese Gesetze ließen die zu diesem Zeitpunkt etwas abgekühlte Proteste eskalieren – kein Wunder, dass die KPU von der absoluten Mehrheit der Protestierenden gehasst wird.

Borotba ist eine viel kleinere, mehr medial als real existierende Organisation. Sie arbeiten offiziell zusammen mit unterschiedlichen Rechten. Seien es solche, die gerne SU-Symbolik benutzen, wie die KPU und die PSPU (antisemitische und rassistische Partei) oder mit traditionelleren pro-russischen extrem Rechten wie "Russkij Wostok", "Welikaja Rus", "Rus Trijedinaja", "Slawjanskoje Edinstwo", "Oplot" etc. Heute vereint diese Organisationen pro-Putin und pro-Kriegs Positionierung. pro-Putin- und pro-Krieg-Positionierung. Vorher haben sie auch Janukowitsch unterstützt. Ein Abgeordneter von Borotba aus Odessa hat sogar selbst in einem Interview bestätigt mit dem SBU (ukrainische Sicherheitdienst) zusammen gearbeit zu haben.

Diese Organisationen, wie auch pro-putin's Propaganda pro-Putins Propaganda, reden gerne und viel von Antifaschismus. Darunter verstehen sie allerdings einen großrussischen Nationalismus und die Bestrebung einen möglichst starken, großen russischen Staat wiederaufzubauen. So ist es naheliegend, dass an der Seite dieser "Antifaschist*innen" auch extrem Rechte direkt aus Russland kämpfen. Gleichzeitig wird die tatsächliche Beteiligung ukrainischer Rechter instrumentalisiert, um alle, die sich an der Maidan-Bewegung beteilgen, beteiligen, pauschal "Faschisten" zu nennen. Dann sieht ein "antifaschistischer" Kampf oft so aus wie Anfang März in Charkiv. Dort hat Borotba zusammen mit pro-Regierungs bezahlten Schlägern pro-Regierung-Schläger*innen und pro-russischen Rechten ein von Protestierenden (darunter auch bekannte Linke) besetztes Lokalparlament geräumt haben. Dabei haben sie die Leute schwer verletzt, öffentlich gefoltert und erniedrigt.

Jetzt sammelt die RH Geld für diese "Antifaschist*innen". Aus der Kommunikation, die einige Genoss*innen diesbezüglich mit dessen Bundesvorstand geführt haben, ergab sich bis jetzt keine klare Stellungnahme. Die RH versucht unsere Meldungen einfach zu ignorieren. Wir werden in der nächsten Zeit eine ausführliche Erklärung zu dem Fall vorbereiten und wahrscheinlich zum Boykott der Roten Hilfe aufrufen. Wir können nicht tatenlos zusehen, dass die Menschen, die sich selbst als Links links bezeichnen, die extreme Rechte in der Ukraine und Russland unterstützen. Dieses Verhalten seitens der RH zeigt nochmal die Notwendigkeit einer Antirepressionsstruktur, die frei von stalinistischen und generell authoritär linken Dominanz auskommt.

wieder ein, als er einen internen Parteimachtkampf verloren und so zwangsweise zum Dissidenten geworden war[15].

Doch wenden wir uns nun den von links vorgebrachten Argumenten gegen die Totalitarismustheorie zu[16]. Zunächst wird die Gleichsetzung von Faschismus und Kommunismus[17] kritisiert. Tatsächlich erfolgt aber keine Gleichsetzung von Ideologien, sondern lediglich ein Vergleich real existierender Herrschaftssysteme nach formalen Kategorien. Dieser Vergleich schließt weder die besondere Qualität etwa des Holocausts aus, noch steht er im Widerspruch zur Unterschiedlichkeit beider Systeme in Entstehung und Ideologie. Entsprechend muss sich auch keine Bewegung angesprochen fühlen, die kein solches Herrschaftssystem betreibt oder bestrebt ist es zu errichten. Überhaupt stellt die Einzigartigkeit des Holocaust nicht in Frage, dass eine Grenze des unfassbaren Grauens in der Ausübung staatlichen Terrors bereits viel früher überschritten wird. Zusätzlich lässt sich sogar eine willige Zusammenarbeit zwischen Bolschewist*innen und Faschist*innen nachweisen[18]. Der Antifaschismus wurde erst nach 1941 entdeckt. Zuvor übergab man antifaschistische Exilant*innen ungefragt an die Gestapo[19].

Entsprechend schwach ist das Argument, dass der einzige Zweck der Theorie nach 1945 darin bestünde die kommunistischen Staaten und die Arbeiterbewegung in anderen Ländern zu diskreditieren. Diese Absicht hat zwar sicher bestanden, lässt sich aber nur aus der Theorie ableiten, wenn man Arbeiterbewegung und Staatssozialismus als zusammengehörig betrachtet. In Wahrheit hat der Staatssozialismus die Arbeiterbewegung seit 1918 verraten[20]. Eine Sowjetunion hat schließlich nie existiert. Eine Arbeiterbewegung, die sich mit „Totalitarismus" angesprochen fühlt, und für die Arbeiter- und Bauernstaaten in die Bresche springt, ist entweder zutiefst unemanzipatorisch oder zutiefst ungebildet im Bereich der eigenen Geschichte.

Weiterhin wird der Theorie die fehlende Beschäftigung mit den ideologischen Unterschieden „totalitärer" Regime vorgeworfen. Dieser Vorwurf mutet von Materialist*innen/Marxist*innen vorgebracht ausgesprochen seltsam an. So hat gerade Marx die Ideologie als Überbau beschrieben, der dem Zweck dient reale Herrschafts- und Besitzverhältnisse zu verschleiern[21]. So wäre es doch auch für ein sozialistisches Regime angemessen dieses an den praktischen Herrschaftsverhältnissen und nicht den Sonntagsreden auf dem Roten Platz oder in der Prawda zu messen. Die Methodik der Totalitarismustheorie ist eine materialistische. Die linke Kritik in diesem Punkt aber eine idealistische. Natürlich ist es wichtig Ideengeschichte und Entwicklung politischer Bewegungen zu erforschen. Die Totalitarismustheorie ersetzt keine Faschismustheorien, aber das ist auch nicht ihr Anspruch und darin liegt nicht ihr Wert.

Eine berechtigte Kritik erfahren viele Totalitarismustheoretiker*innen in dem Punkt der Bedeutung der Massen. So habe angeblich das Eingreifen der atomisierten Massen[22] ins historische Geschehen zum Totalitarismus geführt. Diese These ist kaum belegbar und die Erklärung des Entstehens von Faschismus und Bolschewismus kann auch nicht Bestandteil einer Theorie sein, deren Methodik darin besteht die Herrschaftspraxis verschiedener Regime aufgrund formaler Kategorien zu vergleichen. Sie zeigt vielmehr den Versuch eines rechten Aufbaus der Theorie als antikommunistische und wenn man die Argumentation genauer betrachtet sogar antidemokratische Ideologie.
Welche Position aber kann ein anarchistisch eingestellter Mensch zur Totalitarismustheorie einnehmen? Zunächst einmal kann man sich nicht angesprochen fühlen. Man lehnt staatliche Herrschaft ohnehin ab und es gibt keinen Grund staatliche Herrschaft zu verteidigen nur weil sie sich gerade einmal links nennt.

Die stärkere Fokussierung auf das linke Tabu Sowjetunion bietet aber Bewegungen in ex-sozialistischen Ländern die Möglichkeit sich sichtbar von autoritären Marxismen und der linken Vergangenheit abzugrenzen. Es ermöglicht eine Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte und eine angemessene Erinnerung an Opfer aus den eigenen Reihen.

Insgesamt erscheint die Totalitarismustheorie aus anarchistischer Sicht etwas lahm. Zwar erkennt sie die Grausamkeit staatlicher Herrschaft unabhängig von deren offizieller Ideologie in extremen Fällen, versagt jedoch in der Formulierung einer generellen Staatskritik. So wird nicht etwa gezeigt, dass eine Eindämmung staatlicher Befugnisse zugunsten einer gesellschaftlichen Organisierung das Ausmaß an Herrschaft und Gewalt über das Individuum verringert, sondern ab einer bestimmten Schwelle wird die Staatlichkeit wieder positiv besetzt. Dies liegt vor allem daran, dass das System der parlamentarischen Demokratie mit kapitalistischer Wirtschaftsordnung nicht infrage gestellt, sondern als Gegenteil des Totalitären inszeniert wird. An uns wäre es also Kontinuitäten im Charakter staatlicher Herrschaft aufzuzeigen. Gerade die neueren Entwicklungen der Totalitarismustheorie, die statt des Terrors die totale Kontrolle in den Fokus setzen, können gute Anknüpfungspunkte bieten um die totalitären Entwicklungstendenzen in parlamentarisch demokratischen Staaten aufzuzeigen oder etwa um auf das universelle Wesen von Polizei- oder Geheimdienstzusammenhängen abzuzielen. Mit ihrer Kritik an Staatlichkeit ist die anarchistische Theorie damit bereits seid dem 19. Jahrhundert weiter als Liberale oder gar Marxisten heute. Nicht umsonst warnten Anarchist*innen bereits zu diesem Zeitpunkt vor dem wahren Wesen des marxistischen Staates[23].

Jedoch kann die anarchistische Bewegung aus der Totalitarismustheorie auch selbst etwas lernen. Zu häufig gefallen sich

[15] *Allgemein bekannt: https://de.wikipedia.org/wiki/Trotzki*

[16] *Etwa Reinhard Kühnl, Kritiker*innen wie Wippermann hingegen kritisieren nur Nutzung und Verkehrung der Theorie als Staatsideologie im Kalten Krieg*

[17] *Der Begriff wird seltsamerweise immer wieder verwendet, obwohl sich nicht einmal die Staaten des Realsozialismus als kommunistisch verstanden.*

[18] *Rätekorrespondenz: Thesen über den Bolschewismus: http://www.left-dis.nl/d/thbolsch.htm*

[19] *Bini Adamczak: Gestern Morgen. Über die Einsamkeit kommunistischer Gespenster und die Rekonstruktion der Zukunft*

[20] *Innenpolitik (Entmachtung der Räte, Niederschlagung der Machnowika, Niederschlagung Kronstadt, Überwachung, Repression, Terror, Zwangskollektivierung), Sozialpolitik (Arbeitszwang, Unterwerfung der Gewerkschaften), Außenpolitik (spanischer Bürgerkrieg, Hitler-Stalin-Pakt)*

[21] *Stichwort: Ideologiekritik*

[22] *Etwa Hannah Arendt: Elemente und Ursprünge totalitärer Herrschaft*

[23] *Siehe Bakunins Positionen zum marxistischen Kommunismus und der Diktatur des Proletariats*

ren Staat gesprochen werden. Regime, die nicht alle dieser (in einem Entwicklungsprozess begriffenen) Kriterien erfüllen, gelten als nicht totalitär[4]. Zusätzlich schufen einzelne Wissenschaftler*innen gegen Ende der Weimarer Republik die Kategorie des autoritären Staates[5]. Diese Klassifizierung ermöglicht eine Einstufung des faschistischen und des bolschewistischen Staates in einer identischen Kategorie und entstand auch explizit im Kontext des Sowjetstaates und des italienischen Faschismus[6]. Es war die wissenschaftliche Antwort auf erschreckende formelle Ähnlichkeiten beider neuer Staatsformen, deren offizielle Ideologie jedoch konträr ausgerichtet war. (Sogar einzelne Theoretiker*innen des italienischen Faschismus mutmaßten eine zukünftiges Aufgehen des Bolschewismus im Faschismus[7].

Für die kapitalistischen, parlamentarischen Staatsformen erwies sich die Theorie als praktisch, da sie geeignet scheint die eigene Position aus der „Stuck in the middle"-Falle zwischen links und rechts zu führen und als eine dauerhafte Alternative zu Sozialismus und Faschismus zu etablieren[8]. Dieser inhaltliche Schachzug gelang jedoch erst mit breiterer Durchsetzung der Theorie nach Ende des zweiten Weltkrieges. So war Frankreich zum Zeitpunkt des Einmarsches der Wehrmacht in einer innerlichen Starre gefangen – tief gespalten in ein linkes und rechtes Lager, die plötzlich gemeinsam der kaum nachvollziehbaren Eintracht der beiden Großmächte im Hitler-Stalin-Pakt gegenüberstanden. So erwies sich der Westfeldzug zunächst als leichtes Spiel. Die französischen Streitkräfte waren großenteils demoralisiert[9].

Während die Totalitarismustheorie von linker Seite gerne als ein homogenes Gebilde der Herrschenden zur Verharmlosung des Nationalsozialismus, zur Verleumdung linker Politik und der ethischen Reinwaschung der imperalistischen Regime des Westens gesehen wird[10], tritt bei genauerer Untersuchung durchaus ein wissenschaftlicher Anspruch und heterogener Charakter zu Tage. Umstritten sind vor allem die Kategorien totalitärer Staaten und die Abgrenzung zu den autoritären. So legen manche Vertreter*innen der Theorie den Fokus auf den Terror, während andere die totale Kontrolle als bedeutsamer erachten[11]. Einzelne Rechte sehen die zentrale Lenkung der Wirtschaft als Kategorie für Totalitarismus und erklären damit den deutschen Nationalsozialismus für nicht totalitär. Was war schon Auschwitz gegen den Fünfjahresplan?[12] (Polemik: Solche Positionen müssen nicht mehr sachlich vertreten werden beschließt das Autor) Kern und Methode der Theorie ist aber immer eine transparente Klassifizierung staatlicher Herrschaft anhand empirisch belegbarer Erscheinungen.

Tatsächlich geht die Entstehung zu einem wesentlichen Anteil auf liberale oder konservativ eingestellte Personen zurück und wird von diesen natürlich als eine Argumentationsstrategie gegen Links in Stellung gebracht. Allerdings wurde bereits in den frühen zwanziger Jahren auch von Sozialdemokrat*innen der USPD basierend auf einem Totalitarismuskonzept argumentiert. Ähnlich argumentierten zu dem Zeitpunkt auch linke Dissident*innen und Exilant*innen aus der UdSSR, deren Stimmen jedoch alsbald zum Schweigen gebracht wurden, denn die kommunistischen Strukturen (Parteien, Zeitungen) Westeuropas verkauften sich zum großen Teil an die kommunistische Führung in Moskau, da diese einerseits das Geld besaß um Karrieren zu begründen andererseits einen schlagkräftigen Geheimdienst um kritische Individuen zu diskreditieren oder sogar zu ermorden[13]. Die fehlende Beteiligung linker Kräfte am Totalitarismusdiskurs zeigt somit nicht das rechte Wesen der Theorie an sich, sondern wirft dunkle Schatten auf die linke Geschichte. Wie konnte der Bolschewismus so lange mitgetragen werden? Wie konnten die unfassbaren internen Gräuel der Sowjetmacht sowie der Kuschelkurs zum Faschismus so lange unter den Teppich gekehrt werden – ein Tabu, bestenfalls ein Betriebsunfall? Warum war die humanistische Linke nicht die erste, die bolschewistische Praxis diskreditierte? Warum war man mehr damit beschäftigt eine parlamentarisch, demokratische Totalitarismustheorie zu bekämpfen, statt die Leichen aus dem eigenen Keller zu räumen? Bei aller Kritik etwa der 68er-Bewegung an der Theorie fehlte eine eigene Theorie zur Sowjetunion, die dem Ausmaß der Verkehrung gerecht geworden wäre und die zahlreichen emanzipatorischen Opfer des Regimes rehabilitiert hätte. Im Freiheitskampf der Menschheit gibt es zu viele Tote. Die libertären Bewegungen wurden von rechts, links und der Mitte so erfolgreich eliminiert[14], dass von ihrem Gedankengut zu diesem Zeitpunkt kaum etwas übrig geblieben ist. In der Bewegung tummelten sich Trotzkist*innen, Maoist*innen und andere K-Gruppen. Man war historisch blind. Denn die Kritik dieser Gruppen ist bestenfalls eine Kritik des Stalinismus. Dem autoritären, Diktatur und Terror befürwortenden (und ausübenden) Trotzki (unter Lenin) etwa fiel die Macht der Räte, die Arbeiterdemokratie, gerade in dem Moment

[4] *Carl J. Friedrich, The Unique Character of Totalitarian Society; Hannah Arendt, Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft*

[5] *Hermann Heller*

[6] *Giovanni Amendola, Karl Kautsky*

[7] *Die Aussage steht in Klammern, da das Autor die Quelle nicht mehr finden konnte :(*

[8] *Bedeutung der Theorie im Kalten Krieg: http://www.ruhr-uni-bochum.de/bsz/518/518totalitarismus.html, auch interessant zur politischen Bedeutung der Begrifflichkeiten Totalitarismus, Antifaschismus, etc. : Anson Rabinach: Begriffe aus dem Kalten Krieg: Totalitarismus, Antifaschismus, Genozid*

[9] *Viktor Serge: Erinnerungen eines Revolutionärs (Stichwort: Mit Konzentrationslagern vor sich und Konzentrationslagern hinter sich sei kein antifaschistischer Kampf möglich.)*

[10] *Bezeichnung als Totalitarismusdoktrin, z.B. http://sascha313.blog.de/2011/04/05/antikommunistische-totalitarismus-doktrin-10952726/*

[11] *Etwa Richard Löwenthal, Peter Graf Kielmansegg*

[12] *Etwa Zbigniew Brzezinski*

[13] *Viktor Serge: Erinnerungen eines Revolutionärs (konnte als Kommunist kritische Artikel zur Sowjetunion in fast keinen linken Zeitungen in Westeuropa publizieren, berichtet über Verleumdungsaktionen und Morde der sowjetischen Geheimdienste), Emma Goldmann: Gelebtes Leben (ebenso, berichtet über Machenschaften der sowjetischen Geheimdienste gegen sie selbst und Alexander Berkman und über die Käuflichkeit und Blindheit der sozialistischen Strukturen in Westeuropa)*

[14] *Die Vernichtung in faschistischen Staaten (z.B. Deutschland, Spanien, Italien) ist bekannt, zu staatskommunistischer Verfolgung etwa hier: http://www.anarchismus.at/geschichte-des-anarchismus/staatskommunistische-unterdrueckung, http://www.anarchismus.at/geschichte-des-anarchismus/die-russische-revolution, http://www.anarchismus.at/geschichte-des-anarchismus/die-machnowtschina, Zur Verfolgung durch die kapitalistische „Mitte" gibt es unzählige Beispiele vom Beginn der Industrialisierung bis heute (Emma Goldmans Autobiographie „Gelebtes Lebens" berichtet über z.B. über die Repressionen in den USA durch Staat und Wirtschaftsverbände)*

Anarchismus – auch in der Schweiz

Ein Veranstaltungswochenende in Bern

★ *Freie Arbeiter*innen Union (FAU) Bern*

Die Freie Arbeiter*innen Union lädt zur Veranstaltungsreihe „Anarchismus – auch in der Schweiz" ein. Mit diversen Vorträgen, Workshops und Konzerten, mit einer anarchistischen Buchmesse, einer Stadtführung und viel Gesprächsraum wollen wir die Frage stellen, was Anarchismus heute bedeuten kann. Wir würden uns freuen, wenn dieses Ereignis und seine Hintergründe Eingang in Ihre Berichterstattung finden würden.

Der Anlass zu diesem Veranstaltungswochenende ist der 200. Geburtstag des bekannten Anarchisten Michael Bakunin. Er liegt auf dem Berner Bremgartenfriedhof begraben, da er seine letzten Lebensjahre in der Schweiz verbracht hat. Ein paar Jahre vorher wurde mit seiner Beteiligung die antiautoritäre Internationale im bernjurassischen St. Imier gegründet.

Wie steht es eigentlich heute um die Ideen des Anarchismus? Die Möglichkeit zur individuellen, selbstverantwortlichen Lebensführung wird zwar groß geschrieben, und autoritäre Herrschaftssysteme werden lautstark kritisiert. Doch ist der Anarchismus deshalb auf dem Vormarsch? Oder sind politische Demonstrationen und Proteste, ist die Kritik an Herrschaft und Kapitalismus nur etwas für Ewiggestrige?

Natürlich ist der Alltag irgendwo dazwischen. Die Ideale des Anarchismus haben durchaus einen hohen Stellenwert in der Gesellschaft – solange ihre Konsequenzen nicht als Gesamtpaket daherkommen. Individuelle Freiheit, Partizipation, Gemeinschaft, kollektive Verantwortung, etc. werden als Eigenschaften von Menschen und Gesellschaften hoch angesehen. Das Vertrauen in die Umsetzbarkeit dieser Konzepte in politischen oder wirtschaftlichen Organisationsweisen ist aber nur sehr beschränkt vorhanden.

Der Anarchismus ist eine lebendige Tradition. Der Blick in die Vergangenheit reicht aber nicht, um zu erklären, was die Menschen heute dazu bewegt, sich mit anarchistischen Ideen auseinanderzusetzen bzw. für sie einzustehen. Folkloristische Rituale, große Namen und die Anpreisung vergangener Höhepunkte machen den lebendigen Anarchismus nicht aus. Um Utopien für eine kollektivistische und herrschaftsfreie Gesellschaft in der Zukunft zu entwickeln, setzen sich Anarchist*innen intensiv mit Organisationsformen auseinander: Sie suchen nach basisdemokratischen und konsensorientierten Entscheidungsfindungen, sie erproben Kooperationsformen, die das alltägliche Leben organisieren oder diskutieren die Frage nach moralischen Grundsätzen für eine heterogene und (genau darum) tolerante und respektvolle Gesellschaft.

Das Veranstaltungswochenende soll diesen Alltag abbilden: Sowohl durch die Themenwahl der Vorträge, welche gegenwärtige Fragen mit historischen Entwicklungen verknüpfen als auch durch die Möglichkeit zum Austausch.

Der Anarchismusforscher Werner Portmann beginnt am Freitagabend mit einer Einführungsveranstaltung im Käfigturm. Anschließend sind die Liedermacher David Rovics und Nils van der Waerden im Kulturlokal ONO zu hören. Am Samstag und Sonntag finden die Buchmesse sowie diverse inhaltliche Veranstaltungen auf Deutsch und Französisch in den Räumlichkeiten des Progr's statt. In Planung ist außerdem ein Konzert am Samstagabend im Dachstock der Reitschule.

Weitere Infos

Kontakt

info(at)faubern.ch
0041 - 76 710 11 81

Allgemeiner Hinweis

Die aktuelle Ausgabe der Direkten Aktion - die auch maßgeblich von der FAU Bern gestaltet wurde - beschäftigt sich im Schwerpunkt mit verschiedenen Aspekten des Anarchismus in der Schweiz

Das Café Libertad Kollektiv kündigt seinen Gründern.

Kritik an den aktuellen Entwicklungen

★ Anarchosyndikalistische Gruppe Hamburg-Altona

Nach einer 4:3-Machtübernahme im Café Libertad Kollektiv (CLK) in Hamburg durch teilweise recht frische Kollektivmitglieder und unter eindeutigem Bruch der vereinbarten internen Kollektivvereinbarung (diese sieht einen Konsens bei gravierenden geschäftspolitischen Veränderungen und Entlassungen vor) Ende Dezember 2013 – wurden die drei Mitglieder mit anderen politisch-ökonomischen Ansichten arbeitsrechtlich gekündigt. Zwei Genossen sind Gründungsmitglieder des Importkollektivs für zapatistischen Kaffee (Import & Handel) in Europa. Sie sind seit 1999 an dem Betrieb nicht bloß maßgeblich finanziell beteiligt, sie haben ihn gegründet, finanziert – also in erheblichem Maße aufgebaut.

Ihnen wurde nun der Stuhl durch eine plötzliche neue Mehrheit im Betrieb vor die Tür gesetzt. Ohne vorherige interne Diskussion. Einem dritten Genossen wurde die Kündigung schriftlich mehrfach zu unterschiedlichen Terminen angekündigt. Alle drei Genossen, die weiterhin Mitglied der Genossenschaft und damit Miteigentümer der Cafe Libertad Kollektiv eG sind, wurden umgehend von der Arbeit „freigestellt“ – und durch Neueinstellungen, die politisch passender sind, ersetzt.

Wir protestieren gegen diesen Coup einer ganz bestimmten Personengruppe im CLK – es handelt sich schlicht und einfach um die Machtübernahme in einem wirtschaftlich seit nunmehr knapp 15 Jahren erfolgreichen Kollektivbetrieb.

Hintergrund ist wohl der Blick auf die Ressourcen des Betriebes, der mit einer satten Eigenkapitalquote ausgestattet ist. – Plötzlich wird dem Gründer des Kollektivs hintenherum vorgeworfen, falsch kalkuliert und eine fehlerhafte Finanzplanung aufgestellt zu haben … Und das, nachdem sich die jetzige Mehrheit der Genoss*innen in den kaum zwei Jahren ihrer Mitgliedschaft im Kollektiv so gut wie nie um die Finanzen gekümmert haben. Jedes Jahr wurden geringe Gewinne erwirtschaftet, jedes Jahr wurden die Löhne (aktuell 18 €/Std.) und der Urlaub auf sechs Wochen erhöht und jeweils Urlaubs- und Weihnachtsgeld in Höhe von 75% gezahlt. Und bei allen Prüfungen durch den genossenschaftlichen Prüfungsverband wurde konstatiert: Die Lage des CLK ist stabil!

Aus einem erklärtermaßen „anarchosyndikalistischem Arbeiterselbstverwaltungskollektiv“, das als Antrieb weder Gewinne erwirtschaften noch diese privatisieren wollte, soll nun ein „bewegungsnahes Projekt“[1] werden: Die neue Kollektiv-Mehrheit entließ die beiden anderen Genossen mit der Begründung, „ihr Blick sei zu sehr auf den Betrieb gerichtet“, stellte umgehend Szenefreunde ein und – erhöhte am 1. März 2014 die Bio-Kaffeepreise, ohne die neuen zapatistischen Importe erst einmal abzuwarten, die erst im Juni-August eintreffen.[2]

Nun möchte man plötzlich doch Gewinne erwirtschaften.

Vordergründig wird natürlich erklärt, „die Liquidität der Genossenschaft“ abzusichern und um Rücklagen zu bilden. Genau das hat das CLK seit Jahren nachhaltig umgesetzt, nur verstand man sich bis dahin als „Non-Profit-Unternehmen“. Jetzt wird so getan, als wenn das „Projekt CLK“ – ein Kollektivbetrieb mit einem Jahresumsatz von über 1,5 Mio. EUR! –, wieder „politischer“ gemacht werden müsse, durch „Bewegungsnähe“. Welche „Bewegung“ das sein soll, ist zu-

[1] *Siehe Erklärung „Zapatistischer Kaffeehandel“ vom 17.2.2014 an einen umfangreichen Mailverteiler aus Infoläden, Weltläden und Kunden des CLK*

[2.] *https://www.cafe-libertad.de/shop/index.php/blog/preise-und-autonomie-der--kooperativen*

Totalitarismustheorie

Konservative Ideologie oder Anknüpfungspunkt anarchistischer Analysen?

★ *Zottel*

Wer im deutschsprachigen Raum zur anarchistischen Bewegung stößt, tut dies üblicherweise über undifferenziert linke Zusammenhänge. In diesen Zusammenhängen ist die Totalitarismustheorie seit der 68er-Bewegung allgemein als rechts-demokratisches Gedankengut zur Diffamierung linker Politik verrufen. Sie wird als Vorläufer der seit 1973 in Stellungnahmen staatlicher Stellen (z.B. Verfassungsschutzbericht) auftauchenden Extremismustheorie wahrgenommen, mit deren repressivem Arm sich quasi jede*r unbequeme Aktivist*in beinahe täglich konfrontiert sieht.

Dieser Artikel will zeigen, dass die in linken Zusammenhängen etablierte ablehnende Haltung gegenüber der Totalitarismustheorie für libertäre Beteiligte neu zu überdenken ist. Hier soll eine differenziertere Haltung zur Theorie propagiert werden, wobei eine Zuspitzung letztendlich in der Frage mündet, ob nicht sogar ein anarchistischer Totalitarismus-Begriff zu prägen sei; ob dieser Begriff nicht sogar bitter nötig wäre um dem Exitus der anarchistischen Bewegungen des zwanzigsten Jahrhunderts gerecht zu werden. Dabei soll es vordergründig nicht um die Bewertung abgeschlossener historischer Ereignisse gehen, sondern vielmehr um das zukünftige Herauslösen aus einem linken Mief, der eine kollektive Identität zu schaffen sucht, wo keine ist und uns in einem postmodernen Folkloretheater über einem Massengrab gefangen hält. Ein Grab, in dem unzählige vergessene Genoss*innen neben autoritären Täter*innen verwesen, während darüber die Linken lustig ihr „Roter Oktober“-Bier schlürfen und „Hammer-und-Sichel + Anarchie = Liebe“ aufs Klo taggen.

Dieser Artikel befasst sich nicht mit der Extremismustheorie, die hier schlicht als ein pseudowissenschaftlicher Winkelzug gegen jegliche Veränderung, insbesondere der Eigentumsverhältnisse, in der BRD abgetan wird[1]. Sie entstand im Zuge der siebziger Jahre aus geheimdienstlichen und polizeilichen Stellungnahmen heraus, die später von opportunistischen „Wissenschaftler*innen“ wie Backes oder Patzelt ideologisch untermauert wurden. Sie schützt staatliche Stellen vor einer inhaltlichen Auseinandersetzung mit unbequemen Argumenten, spaltet emanzipatorische Kreise durch Angst vor Stigmatisierung, schafft aus der geheimdienstlich diktierten Norm der Mitte eine moralische Kategorie und verharmlost ganz nebenbei faschistische Ideologie und Praxis. Viele Initiativen haben die Extremismuspolemik bereits ausführlich demaskiert. Allerdings ist die Extremismustheorie keine notwendige Folgerung der Totalitarismustheorie, obwohl Linke sie gerne in einem Atemzug nennen[2]. Die Totalitarismustheorie ist eine Theorie zu Herrschaft, die diese an ihren Taten und nicht ihren Ideologien misst. Die Extremismustheorie hingegen ist eine Theorie der Herrschenden, die die Untertanen an ihrer Gefährdung für die eigene Herrschaft (FDGO) misst. Dies ist nicht bloß ein Unterschied sondern eine Verkehrung. Sie ist ein Beispiel totalitärer Wesenszüge sowie Entwicklungsperspektiven kapitalistischer, sog. demokratischer Staaten.

Beschäftigen wir uns nun aber mit der Totalitarismustheorie inhaltlich, wobei zunächst ideologisches Konzept und Entstehung umrissen werden sollen, damit wir die folgende Erörterung mit gleichem Wissensstand beginnen können[3]. Die Totalitarismustheorie unterscheidet Regime nicht nach ihrer Ideologie sondern nach ihren Herrschaftstechniken. Falls bestimmte Merkmale wie etwa eine offizielle Ideologie, polizeilicher Terror, Kontrolle aller Lebensbereiche und ein Einparteiensystem gegeben seien, könne von einem totalitä-

[1] *Offener Brief von 2008 gegen die repressive Extremismustheorie im politischen Alltag: http://inex.blogsport.de/images/offenerbriefinex.pdf*

[2] *Etwa hier: http://strassenauszucker.blogsport.de/2010/01/27/total-extrem-extremismusbegriff-und-totalitarismustheorie/ oder http://ino.blogsport.de/2013/06/11/zur-kritik-der-totalitarismus-doktrin/*

[3] *Schöner kompakter Artikel zur Entwicklung des Totalitarismusbegriffs (wenn auch vom „Staat“): http://www.bpb.de/politik/extremismus/linksextremismus/33606/totalitarismusbegriff-im-wandel?p=all*

es dadurch nicht. Denn die Frage nach dem Zweck der Produktion in der Sowjetunion oder DDR wird so ausgespart. Auch bei der zentralen Planung wussten die Planer*innen, wonach Bedürfnisse bestehen. Dass diese Bedürfnisse ziemlich oft unbefriedigt blieben, hängt mit der Art und Weise der Planung zusammen. Zentralismus mag ein Problem des realsozialistischen Wirtschaft gewesen sein, aber das Planen mit solchen, aus der Marktwirtschaft entlehnten, „Hebeln" wie Lohn, Preis und Profit wäre auch bei einer Dezentralisierung der Befriedigung menschlicher Bedürfnisse ins Gehege gekommen.[4]

Sollte der Zweck der Produktion die Befriedigung der Bedürfnisse sein, ist die Frage nach zentraler und dezentraler Planung vor allem technisch. Mag sein, dass sich einiges zentral besser organisieren lässt als dezentral oder auch umgekehrt. Daraus muss keine Herrschaft resultieren, wenn der Zweck des Ganzen ist, eben die Bedürfnisse jedes*r Einzelnen zu befriedigen.

Gabriel Kuhn, den Kellermann als Fazit zitiert, schießt einen kapitalen Bock (mögen mir die Veganer*innen diese Redewendung verzeihen): „Vor allem bedarf es politischer und ökonomischer Visionen, die Menschen wirklich das Gefühl geben, dass ihre grundlegenden Bedürfnisse auch in einer gerechteren und solidarischeren Welt zu befriedigen sind." Auf einmal trennt sich die Zielsetzung in „gerechte und solidarische" Welt einerseits und Befriedigung der Bedürfnisse, materielle Versorgung der Menschen andererseits. Beides soll in einen Gleichklang gebracht werden. Welche Bedeutung haben die abstrakten Prinzipien „gerecht" und „solidarisch", wenn sie nicht auf die Befriedigung der Bedürfnisse hinauslaufen? Und wenn das Ziel einer befreiten Gesellschaft eben die Befriedigung der Bedürfnisse sei, wozu braucht man da noch Verweise auf Gerechtigkeit (was immer die Frage unterstellt „Wem steht was zu?") und Solidarität (was immer unterstellt, es gäbe Not oder Mangel, die Solidarität nötig machen)?

Anzeige

[4] *Wiards, Mathias: Krise im Realsozialismus. Die Politische Ökonomie der DDR in den 80er Jahren. Hamburg 2001*

Razzia bei Black Mosquito

Aufmerksame Leser*innen dürfte nicht entgangen sein, dass Anzeigen des Black Mosquito - Mailorders seit langer Zeit zum festen Bestandteil dieser Zeitung gehören. Dies hat - neben der Tatsache, dass es allgemein ein feines Projekt ist - den besonderen Grund, dass sowohl die Gai Dào, als auch die FdA und verschiedene Strukturen in und neben ihr, seit langem mit Black Mosquito zusammen arbeiten und wir schon oft dankbar für die ein, oder andere Form der Unterstützung waren.

Umso wütender macht uns die Nachricht einer erneuten Razzia des LKA am 12. März, wiederum wegen gemeingefährlicher Druckerzeugnisse, namentlich verschiedenen Aufklebermotiven die angeblich zu Straftaten aufrufen.

Unsere Kraft und Solidarität geht an unsere Freund*innen nach Flensburg.
Ihre neue Anzeige stimmt mehr, denn je.

Infos zur Razzia auf black-mosquito.org

mindest fraglich, denn das CLK hat in den letzten zehn Jahren über 250.000 EUR an Fördergeldern zu über 90% an zapatistische Strukturen in Chiapas überwiesen ... Was war daran „unpolitisch" oder „bewegungsfremd"?

Das CLK hat mittlerweile mehrfach mitgeteilt, „in den nächsten Tagen eine ausführliche Stellungnahme zur Entwicklung bei Cafe Libertad" verfassen zu wollen, um ihre Sicht des „Umbruchs Ende letzten Jahres" zu erklären. Bisher ist das nicht erfolgt. Wie so oft – vermuten wir ein Aussitzen von Situationen durch den neuen Vorstand. Darauf nehmen wir nun keine Rücksicht mehr und machen diese illegitime Machtübernahme im Cafe Libertad Kollektiv bekannt.

Wir fordern die linksradikal-anarchistische Öffentlichkeit auf, gegen diese Machtanmaßung zu protestieren. Hier gebärden sich so genannte Genoss*innen wie stinknormale kapitalistische Unternehmer*innen, die ohne Rücksicht auf Alter und Betriebszugehörigkeit unliebsame Kollektivmitglieder entsorgen. Das soll deren „Szene" nun ruhig mitbekommen.

Die ersten beiden Gütetermine vor dem Arbeitsgericht Hamburg haben bereits erfolglos stattgefunden. Das Gericht klärt jetzt die völlig neue Frage, inwiefern eine arbeitsrechtliche Kündigung eines am haftenden Kapital einer Genossenschaft beteiligten Mitgesellschafters überhaupt rechtens ist, denn keiner der drei gekündigten Mitglieder des CLK hatte einen Arbeitsvertrag, sondern sie wurden alle nach den bis dato ausgehandelten Konditionen der internen Kollektivvereinbarung beschäftigt.

Protest E-Mails an CLK: cafe-libertad [at] gmx.de

Kopien Eurer Protestschreiben bitte an: ask-hamburg [at] gmx.org

Anzeige

Unabhängig davon, was man sonst so hört...

Gegen Theoriefeindlichkeit

★ *J.R.*

Es ist nicht die Frage, ob man eine „Philosophie“ oder vielmehr keine hat, sondern ob man sich über die Philosophie, die man hat, Rechenschaft gibt oder nicht. Ob man diese „Philosophie“ dann nötigenfalls zurückweist, sie zerschlägt und sich, vielleicht unter Verwendung einiger freigewordener Trümmer und Brocken, eine andere, eine bessere Philosophie schmiedet und baut. Dieses Bauen freilich hört niemals auf.

Oder ob man anderenfalls die in Alltagshandlungen, in Technologien und Institutionen vorliegende oder in Alltagsansichten, seichten Floskeln und Irrtümern geronnene Herrschaftsphilosophie der vergangenen Jahrhunderte, ohne es noch recht zu merken, mit sich herumschleppt. Jede Handlung wird begleitet durch einen Gedanken. Er weht ihr unsichtbar voraus. Wenn mehr Leute anders, besser, dächten, wäre diese Welt lange nicht die, die sie heute ist.

Es ist deshalb dringend nötig, aus gerade dem, was man zu allen Seiten Brauchbares greifen und sich beschaffen kann, Begriffe, Werkzeuge und Waffen zur intellektuellen Selbstverteidigung anzufertigen, mit denen sich das andrängende Übel, die traurigen Nahelegungen und Erklärungen der „Notwendigkeit“, die kühlen Rechtfertigungen von Herrschaftsverhältnissen und sanften Beruhigungen dabei zurückschlagen lassen.

Es ist dies eine Selbstverständlichkeit, so selbstverständlich, wie es selbstverständlich ist, auch sonst jedes geeignete Mittel zur Hand zu nehmen, um den herrschenden, durch stummen Zwang, Gewalt(-drohung) und Dummheit verkitteten und verkleisterten „Zusammenhang“, der ein ebensolcher Zusammenhang intellektueller Erbärmlichkeiten ist, zu zersetzen und diese ganze gegenwärtige Situation möglichst schnell und umfassend zu verlassen – wenn man sie denn verlassen will. Aber verlassen wohin? Es gibt ja keinen anderen Ort!

Es gibt den Ort dieses gemeinsamen Planeten und darin all die Orte, an denen wir jeweils gerade sind. Es gibt Orte der Trennung, der Selbstverständlichkeit des Stumpfsinns und der fraglosen Diffusion des herrschenden Elends, des Ineinanders der Menschen durch Unterwerfung, durch Anweisung und Ausführung, Befehl und Befolgung. Es gibt außerdem den Ort der Traumbilder, der Vorstellungen des Glücks und hingerissenen Abenteuer des Denkens, die oft weit vorausschießen und manchmal überschießen, dorthin, wo die Luft recht dünn wird. Zu dünn zum Atmen. Es gibt die Orte, an denen wir uns versammeln, uns ungezwungen austauschen, uns zählen und unsere Kräfte kombinieren. Wo es darum geht, dass jede*r gehört wird. Es gibt Orte der Solidarität, der zeitweiligen Zuflucht, vielleicht des Unterkommens für eine Zeit oder endlich für den Rest eines Menschenalters. Wo? Nur hier, in der Fremde dieser Welt. Bis wir ihr einen anderen Zusammenhang abgezwungen haben, hineingebaut in das Durch-Einander all der Orte, darin diese Welt sich bewegt. Dazu ist es unabdingbar, dieses Durch-Einander gut zu kennen.

Verlag und Redaktion Graswurzelrevolution auf der Leipziger Buchmesse:
13. - 16.03.2014
Halle 5, C 407

graswurzel revolution

Nr. 387, März: Libertäre Buchseiten; Alle Kriegseinsätze stoppen!; Prostitutionsdebatte; Hamburg: Wie weiter nach dem „Gefahrengebiet“?; S 21; Berichte aus Griechenland, Frankreich, Bosnien, Österreich, Schweiz,...

Probeheft kostenlos. Abo: 30 Euro (10 Ausgaben) Bestellformular und Infos zu den Aboprämien unter: **www.graswurzel.net/service/**

Anzeige

Föderalismus als anarchistisches Dogma

Erwiderung auf die Frage der (De-)Zentralisierung

★ *Hyman Roth*

In „Găi Dào“ Nr. 33 wurde Philippe Kellermanns Artikel „Vergesellschaftungsprobleme: Zur alten Frage von Zentralismus und Föderalismus“ veröffentlicht.[1] Der besagte Text, der in weiten Teilen aus Zitaten besteht, reißt eine wichtige Frage der anarchistischen Theorie auf, nämlich die der Zentralismuskritik. Der Artikel äußert u.a. mit dem Verweis auf Martin Baxmeyer durchaus richtige Zweifel daran, dass Dezentralisierung per se etwas Antiautoritäres sei. Leider bleibt der Autor bei der Fragestellung und vermeidet klare Antworten. Was ist z.B. von dem kommentarlos angeführten Zitat von Johannes Most zu halten? Most schreibt: „Eine zentralistisch organisierte Gesellschaft mag - aller Staatsliebe ihrer Befürworter ungeachtet - keinen eigentlichen Staat vorstellen, allein sie würde ihrem ganzen Wesen nach eine stufenweise gegliederte Hierarchie von Wirtschaftsbeamten in sich bergen. Eine solche wäre nichts weniger als eine autoritäre Aristokratie, welche den Begriffen von Freiheit und Gleichheit schnurstracks zuwiderliefe.“ Most sieht in dem bürgerlichen Staat, egal wie demokratisch er verfasst ist, vor allem einen versteckten Feudalismus. In Namen der Ideale der bürgerlichen Revolution, Freiheit und Gleichheit wird der Zentralismus als eigentliches Problem angeprangert, das für die Entstehung der neuen Aristokratie sorgt. Dabei hätte Kellermann ein Blick in von ihm selbst herausgegebenen Band „Begegnungen feindlicher Brüder“ werfen sollen, wo Karl Reitter schreibt, dass Lenin „Marx‘ spezifische Ablehnung des feudalen Föderalismus fälschlicherweise als Beweis für einen prinzipiellen Zentralismus deutet.“[2] Most, und mit ihm etliche Anarchist*innen machen dasselbe, aber umgekehrt. Sie sind prinzipielle Föderalist*innen. Reitter schreibt weiter: „ Im Grunde refeudalisiert Lenin die Marx’sche Staatskritik. Als handle es sich um die Feudalität, unterscheidet Lenin den modernen Staat nicht strukturell von der Gesellschaft, die soziale nicht von der politischen Herrschaft, sondern setzt sie identisch.“[3]

„Prinzipieller“ Föderalismus ist nicht minder dogmatisch als prinzipieller Zentralismus. Es führte zu solchen traurigen Erscheinungen der anarchistischen Geschichte, wie Proudhons Unterstützung für die Südstaaten im amerikanischen Bürgerkrieg. Es lässt sich nicht abstrakt sagen, Föderalismus wäre ein Heilmittel gegen Autoritarismus und auch nicht, wie zitierter Rudolf Rocker meinte, Zentralismus stünde per se für autoritärere Staatsformen. So waren es im Deutschen Kaiserreich gerade die Konservativen, die mit dem Verweis auf Föderalismus gegen Parlament wetterten. Auch lässt sich nicht der organisationsinterne Zentralismus von sozialistischen Parteien und Gewerkschaften als Hauptursache für deren Wandel ausmachen. Syndikalistische Bewegung in Frankreich und Italien erwies sich im Ersten Weltkrieg als nicht minder empfänglich für die nationalistische Kriegsbegeisterung, als die zentralistische Sozialdemokratie in Deutschland.

Auch die Analysen von Manfred Sohn, sowie Negri/Hardt, die als marxistische Kronzeugen für die anarchistische Zentralismuskritik im Text angeführt werden, ist fragwürdig. Das Problem des Realsozialismus sollte vor allem aus seiner extrem zentralistischen Verfassung resultieren. Da freut sich Kellermann, weil die Anarchist*innen es ja schon immer gesagt haben, aber richtiger wird

[1] *Philippe Kellermann: Vergesellschaftungsprobleme: Zur alten Frage von Zentralismus und Föderalismus, in: Găi Dào 2013/33. S. 19-21*

[2] *Karl Reitter: Die Marx’sche Kritik des Staates, in: Philippe Kellermann (Hg.): Begegnungen feindlicher Brüder. Zum Verhältnis von Anarchismus und Marxismus in der Geschichte der sozialistischen Bewegung. Münster, 2011. S. 33-48. Hier: S. 40-41*

[3] *Ebd.: S.44*